



Heilpädagogisches Zentrum  
Krefeld – Kreis Viersen gGmbH

# report

für Mitarbeiter, Angehörige und Interessenten

2 / 2014



- Einweihung Teilneubau KiTa
- Wertschätzung Hauswirtschaft



## Feuerkörbe

Rustikale Gemütlichkeit in robuster Qualität.

Erhältlich in zwei Designs (Hexe und Pferd)

Preis pro Stück 59 €

Zubehör: Aschewanne 7,50 €

Bestellen Sie in unserer WfbM Krefeld, Siemensstraße

Telefon 02151 3721-61 oder per Mail: [p.hagen@hpzkrefeld.de](mailto:p.hagen@hpzkrefeld.de)

## Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

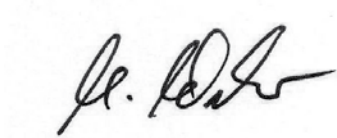
Darf man stolz sein auf das Unternehmen, für das man arbeitet? Ja, ich bekenne es. Am Tage der offiziellen Einweihung des Teilneubaus unserer heilpädagogischen Kindertagesstätte war ich stolz auf das Erreichte und konnte das Staunen und die Anerkennung der vielen Gäste an diesem Tag genießen. Unser Kita-Gebäude in Hochbend hat eine mehr als hundertjährige Tradition. Leider ging diese Zeit an den Räumlichkeiten nicht spurlos vorüber. Mit dem Teilneubau konnte die Tradition bewahrt werden, während gleichzeitig Räume mit modernster Ausstattung geschaffen wurde, in denen sich unsere Kinder und unsere Erzieher wohlfühlen. Die wunderschöne Umgebung tut ihr Übriges. Mit den vielen Fotos ab Seite 6 möchten wir unseren Leserinnen und Lesern einen Einblick in die neuen Räumlichkeiten geben.

Stolz empfinden auch unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Hauswirtschaft. Wer sich die Plakate auf Seite 13 näher anschaut, die im Rahmen unserer Wertschätzungsaktion 2014 nunmehr in allen Werkstattstandorten hängen, weiß um die Motivation und die Begeisterungsfähigkeit unserer Mitarbeiter. Und dass hauswirtschaftliche Tätigkeiten durchaus auch etwas für Männer sind, machen die Plakate ebenfalls deutlich.

Mit unserer neuen Ausgabe unseres Reports möchten wir Ihnen wieder einen eindrucksvollen Querschnitt durch die vielfältigen Aktivitäten unseres HPZ näherbringen.

Allen Lesern wünsche ich auf diesem Wege besinnliche Adventstage und ein frohes Weihnachtsfest!

Ihr



Michael Weber  
Geschäftsführer  
Tönisvorst, 06.11.2014





## 10 Die rote Couch



## 14 Inklusion im Cornelius-de-Greiff-Stift



## 6 Teilneubau Heilpädagogische Kindertagesstätte

Redaktionsschluss: **02.02.2015**

### Impressum

#### Redaktion:

Christian Blau, Peter Koch, Christoph Reiff, Denny Pechstein, Peter Saab, Uwe Waegner, Hanne Wix

**Layout und Druck:** Druckerei impuls Kempfen

**Titelfoto:** Christoph Buckstegen

**Rückseite:** istock

**www.hpz-krefeld-viersen.de**

#### Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE12 3702 0500 0007 1170 00 BIC: BFSWDE33

Sparkasse Krefeld IBAN: DE09 3205 0000 0000 0714 72 BIC: SPKRDE33

Postgiro Essen IBAN: DE50 3601 0043 0128 5114 32 BIC: PBNKDEFF



### INHALT

Vorwort	3
Teilneubau Heilpädagogische Kindertagesstätte	6
Rote Couch - Werkstattleitung Hochbend	10

### THEMA

Wertschätzung Hauswirtschaft	12
Inklusion im Cornelius-de-Greiff-Stift	14

### AUS DEN BETRIEBEN

Besuch eines Bio-Marktes	16
VIVO-Fest in Vorst	17
Besuch einer Operette	18
Hausmeisterposten im ASB	19
Apfelkönigin zu Gast	19
Rentner sein - eine Herausforderung	20
Besuch im Wohnheim an der Bergstraße	21
Nachrichten in leichter Sprache	24
Erdbeerzeit im Cornelius-de-Greiff-Stift	25
WM-Party in Uerdingen	26
Blechdrache auf der Krefelder Gartenwelt	27
Interview mit Christina Teuwen	29



**AUS DEN BETRIEBEN**

Familiensommerfest in Grefrath	29
Ernährungsberatung am Standort Breyell	30
Sommerfest ASB Breyell	31
Selbst ist der Mann / die Frau	34
Dienstleistungen aller Art	35
Keine Angst vor großen Hunden	36

**SPORT**

Wandertag	28
Tag des Balles	31

**BIAP**

Außenarbeitsplatz im Kindergarten	22
-----------------------------------	----

**KUNST**

Künstlerporträt	32
-----------------	----

**PERSONALNACHRICHTEN**

Jubiläen	38
Wir trauern	40
Wir gratulieren	41
Kontakte	42
Neue Angestellte	43





## Einweihung Teilneubau Heilpädagogische Kindertagesstätte

Der Teilneubau der Heilpädagogischen Kindertagesstätte in Tönisvorst wurde am 10. Mai 2014 offiziell eingeweiht.

Nach zwei Jahren Baustelle haben die HPZ-Kinder die renovierte Kita und den hellen, modernen Neubau zusammen mit ihrem Pädagogen- und Therapeutenteam bezogen. Das Krefelder Architektenteam Klaus und Piet Reymann hat mit viel Einfühlungsvermögen ein modernes, lichtdurchflutetes Gebäude errichtet, das innen wie außen alle Maßgaben für ein praktisches, barrierefreies Gebäude erfüllt sowie

alle modernen technischen und energietechnischen Vorgaben berücksichtigt. Dabei wurde auch die schöne ländliche Waldlage berücksichtigt, die in einem gelungenen Austausch von außen und innen steht und die Kinder in einer heutzutage selten gewordenen Natur-situation mit herrlichen Erlebnis-räumen aufwachsen lässt.

### Ideale Spiel-Räume zwischen Wald und Wiesen

In unserer Heilpädagogischen Kindertagesstätte werden in elf Gruppen 88 Kinder im Alter von drei Jah-

ren bis zur Einschulung gefördert. Die Kinder, die zu uns kommen, haben eine verzögerte Entwicklung, eine Behinderung oder sind davon bedroht. In unseren Gruppen arbeiten jeweils zwei Fachkräfte aus den Bereichen Heilpädagogik, Erziehung, Heilerziehungspflege und Kinderkrankenpflege. Nach Möglichkeit werden sie von Praktikanten unterstützt. Die Leitung der Einrichtung, neun Therapeut/innen aus den Bereichen Physiotherapie, Ergotherapie, Motopädie, Sprachtherapie, Verwaltungsangestellte und eine Hauswirtschafterin stehen allen Gruppen zur Verfügung.



### Wer kann zu uns kommen?

Wir nehmen alle Kinder ab drei Jahren auf, die in ihrer Entwicklung vorübergehend oder auf Dauer zusätzliche Hilfestellungen brauchen. Anmeldungen sind jederzeit durch die Eltern und Sorgeberechtigten möglich. Beim jeweiligen Sozialhilfeträger - dem Fachbereich Soziales der Stadt oder des Kreises - muss ein „Antrag auf Übernahme der Betreuungskosten“ gestellt werden. Der Kinderarzt des Gesundheitsamtes untersucht dann das Kind. Bei entsprechender Zustimmung erteilt der Sozialhilfeträger die Kostenübernahme.

### Unsere Förderangebote & Beratung

Die Gruppen sind heterogen. Das heißt: die Kinder sind in Bezug auf Alter, Schwere und Art ihrer Entwicklungsbesonderheiten gemischt. Dies kommt der sozialen und lebenspraktischen Erziehung zugute, da die Kinder auch untereinander am erreichbaren Vorbild lernen können. Die Abteilung „Förderung und Betreuung“ von Kindern im HPZ ist darauf bestens eingestellt. Frühe Förderung ist der Oberbegriff für verschiedene Hilfsangebote,

die Eltern in Anspruch nehmen können, wenn sie sich hinsichtlich der Entwicklung ihres Kindes Sorgen machen oder eine Diagnose bereits vorliegt. Wir bieten heilpädagogische und therapeutische Förderung für Kinder von der Geburt bis zur Einschulung an. Sie werden von folgenden drei Abteilungen, die eigenständig arbeiten und eng miteinander kooperieren umgesetzt:

- Mobile Frühförderung und interdisziplinäre Frühförderstelle für die Stadt Krefeld und den Kreis Viersen
- Heilpädagogische Kindertagesstätte

### Ihr Ansprechpartner:

Roland Büschges, Dipl. Heilpädagoge  
Telefon: 0 21 56 / 48 01-51  
E-Mail: [r.bueschges@hpzkrefeld.de](mailto:r.bueschges@hpzkrefeld.de)







Fotos: Christoph Buckstegen

## Auf der roten Couch: Werkstattleitung in Hochbend



v. l.: Roland Klar, Frank Anderheiden

## Motiviertes Tandem sorgt für frischen Wind

Das neue Werkstattleiterteam am Standort Hochbend in Tönisvorst hat sich seit März 2014 neu zusammengesetzt und formiert. Frank Anderheiden, Werkstattleiter Produktion, hat über die Positionen Gruppen-, Abteilungsleitung und Vertrieb das Unternehmen vielschichtig kennengelernt.

Aus den reichhaltigen innerbetrieblichen Erfahrungen bringt er beste Voraussetzungen mit, um die Werkstattleitung im Produktionsbereich sicher und gewinnbringend zu übernehmen. Seit 2012 agiert Frank Anderheiden bereits als Werkstattleiter für den Standort.

Etwas „frischer“ ist sein auch im Unternehmen sehr erfahrener neuer Partner, Roland Klar, der für die Position als Werkstattleiter Rehabilitation seit März 2014 gewonnen werden konnte. In einem partnerschaftlichen Dialog leiten sie gemeinschaftlich den Standort, loten Potenziale aus und richten sich zeitgemäß sowohl im pädagogischen als auch im wirtschaftlichen Bereich aus.

Im Erdgeschoss der Betriebsstätte herrscht immer betriebsame Geschäftigkeit. Dort befinden sich die Arbeitsbereiche der Menschen mit Behinderung, ein Teil der Verwal-

tung und die Büros der Werkstattleiter auf einer Ebene. Die Türen sind häufig geöffnet und stehen für Transparenz im Arbeitsleben zwischen Führungskräften, Gruppenleitern und Mitarbeitern. Auch die Verbindungstür der nebeneinander liegenden Büros der Werkstattleitungen ist meist geöffnet.

Es steht symbolisch für ein Tandem, was unkompliziert funktioniert. „Das passt einfach“, sagt Frank Anderheiden. „...die Chemie stimmt...“.

Eine wichtige Voraussetzung für eine wertschätzende Zusammenar-

beit, sagen beide. Die hohe Standortverantwortung ist nur über eine feine Abstimmung und hohe Verlässlichkeit zu meistern.

### Vielfältige Produktions- erfahrung trifft auf fundierte Pädagogik

Der Mönchengladbacher Frank Anderheiden bringt aus der Wirtschaft Fachkompetenzen und know-how mit ein. Vor neun Jahren wechselte er ins HPZ und hat dieses von „der Pike auf“ kennengelernt.

Mittlerweile ist er in der Doppelfunktion als Werkstatteleiter für den Standort Tönisvorst-Hochbend und für den Gesamtvertrieb der Einrichtung zuständig.

Dem Düsseldorfer Roland Klar war schon früh bewusst, in einem sozialen Beruf tätig werden zu wollen. Insofern verwunderte es kaum, dass er ein Studium der Sozialpädagogik in Münster absolvierte und mit Diplom abschloss. Roland Klar arbeitet seit fast 20 Jahren mit Menschen mit Behinderungen zusammen. Sein Wirken begann in einer großen Einrichtung in der Landeshauptstadt Düsseldorf. Dort arbeitet er in verschiedenen Bereichen auf unterschiedlichen Positionen und war zuletzt mit Leitungsaufgaben betraut. 2003 wechselte er ins HPZ und begann als Abteilungsleiter für den Arbeitsbereich sonderpädagogische Betreuung

am Standort in Grefrath-Vinkrath. 2006 konzipierte und leitete er neben einem ASB einen Bereich für soziale Integration am Standort in Nettetal-Breyell.

Nach erfolgreichen Jahren kam Roland Klar an den Standort Tönisvorst-Hochbend. Hier ist er seit März 2014 als Werkstatteleiter Rehabilitation tätig und wird im kommenden Jahr zudem Qualitätsmanagementbeauftragter des Unternehmens.

### Qualität, Management und ganz viel Feedback

Beiden Werkstatteleitern gefällt an ihrem Aufgabenbereich, dass sie mit der Organisation HPZ im Blick viel mit der Basis, den Mitarbeitern und dem Fachpersonal im Austausch sind. „...hier ist ein vernetztes Denken und Handeln angezeigt...“, so Frank Anderheiden und „...eine sensible Abstimmung zwischen Möglichkeiten und Ressourcen...“, ergänzt Roland Klar. Sie haben die Balance zwischen Produktion und Pädagogik stets im Blick. „Es ist sehr beeindruckend, wie hier am Standort mit Herz und Leidenschaft und einem hohen Engagement stetig ein Höchstmaß an beruflichen und sozialen Rehabilitationsleistungen angestrebt wird.“, so Klar. Allen ist klar, dass in Zeiten von Inklusion, Ausbildung für den ersten Arbeitsmarkt, dem demographischen Wandel die He-

erausforderung für die Werkstätten größer wird. Insofern wurde schon frühzeitig ein systematisches Qualitätsmanagement in das Unternehmen implementiert. Hier wird zukünftig Roland Klar als künftiger QMB einen weiteren Schwerpunkt seiner Tätigkeit setzen und eng verbunden mit der Geschäftsleitung Rehabilitation zusammen arbeiten. Arbeit als zentrales Mittel der Rehabilitation erfordert eine konstruktive Abstimmung zwischen den Werkstatteleitern. „Wir müssen auf jegliche Herausforderung reagieren und auch unsere Standorte sukzessive verändern. So ist auch in Hochbend für die nächsten zwei Jahre mit Neuerungen zu rechnen. Geplant sind bauliche Veränderungen im Bereich der Zentrale, sowie die Errichtung eines bedarfsgerechten Lagers.“ R. Klar fügt hinzu: „Dabei müssen wir darauf achten, dass als Konsequenz der wirtschaftlichen Herausforderungen unsere pädagogische Arbeit auf einem hohen Niveau bleibt.“

Die beiden Herren nehmen die an sie gestellten Anforderungen sportlich. Sie scheuen keine Herausforderungen. Sofort wird deutlich, dass das homogene Tandem funktioniert; sie gemeinsam in die Pedale treten um das Unternehmen voranzubringen.

**Ulrike Brinkmann**  
*bk:w, Kaarst*



Standort: Tönisvorst, Hochbend, mit der zentralen Verwaltung und einer Werkstatt mit ca. 350 Mitarbeiter/innen

## Hauswirtschaft ein interessanter und abwechslungsreicher Arbeitsbereich

# Wertschätzung Hauswirtschaft

In der Vergangenheit wurden immer wieder freie Stellen in den Hauswirtschaftsgruppen vakant. Dieses interessante Aufgabenfeld kann durchaus für Mitarbeiter/innen eine Alternative sein. Ebenso wurde eine mangelnde Beachtung des Aufgabenfeldes im Kollegenkreis der Angestellten beklagt.

In einer Arbeitsgruppe wurde überlegt, wie es gelingen kann, unseren Hauswirtschaftsgruppen und der Wäscherei genügend Beachtung und Wertschätzung zu verschaffen. Mit einer attraktiven neuen Dienstkleidung, inklusiver Namensschilder und einer kleinen Leistungszulage für alle Mitarbeiter, die im Sanitärdienst arbeiten, sind erste Schritte getan.

Wichtiger erscheint uns aber, dass den Hauswirtschaftsmitarbeitern/innen, aber auch allen anderen Mitarbeitern und Angestellten des HPZ bewusst wird, wie interessant, vielfältig und notwendig die Aufgaben der Hauswirtschaft sind. Es muss aber auch deutlich herausgestellt werden, welchen Wert die vergleichsweise anspruchsvollen und notwendigen Tätigkeiten für uns alle haben.

Gereinigt wird in den Gebäuden eigentlich alles, von den Böden bis

zu den Bürostühlen, natürlich mit den geeigneten Reinigungsmitteln und zum Teil auch mit Maschineneinsatz.

In der Hauswirtschaft wird nicht nur gereinigt. Es liegt auch in ihren Händen, dass der morgendliche Brötchenservice mit großer Sorgfalt vorbereitet und angeboten wird. Außerdem sind sie für die unterschiedlichsten Gästebewirtungen zuständig. Und das ist alles gar nicht so einfach. Währenddessen muss aber auch das tägliche Mittagessen vorbereitet werden, damit dieses pünktlich auf den Tisch kommt. Das regelmäßige Kuchenbacken für Geburtstagsfeiern oder der hauseigene Wäschedienst gehören ebenfalls dazu.

### Das will gelernt und gekonnt sein!

Die Mitarbeiter/innen aller Hauswirtschaftsgruppen sind überall in den Gebäuden verteilt und arbeiten daher sehr selbstständig und eigenverantwortlich.

Das mittlerweile breite Dienstleistungsangebot bietet ebenfalls erhöhte Fördermöglichkeiten und Betreuungsinhalte für unsere Mitarbeiter/innen. Dieses Erlernete

ist ebenfalls im privaten täglichen Leben jederzeit anwendbar und von großem Nutzen.

Auch der wirtschaftliche Aspekt sollte hier erwähnt werden. Mit den internen Abrechnungen werden hier beachtliche Beträge gutgeschrieben und Fremdfirmen müssen für diese Arbeiten nicht beauftragt werden. Außerdem würden unsere Werkstätten nicht die hohe Qualität aufweisen, in der wir uns heute präsentieren. Das alles zusammen zeigt die Wichtigkeit unserer Hauswirtschaft deutlich auf.

An allen Standorten werden wir mit Plakataktionen den Wert und die Attraktivität der Hauswirtschaft ins Blickfeld rücken. Im Wechsel von drei Monaten werden die unterschiedlichen Plakate aufgehängt, welche die Arbeitsfelder Küche, Reinigung und Wäschedienst deutlich darstellen.

Schauen Sie sich die Bilder genau an und erkennen auch Sie die interessanten Aufgabenfelder unserer Hauswirtschaft!

Reden Sie darüber und vermitteln Sie es weiter!

**Friedbert Hermes**  
**Helene Moulen**  
**bk:w, Kaarst**



Enthüllung des Plakates in Krefeld-Uerdingen



Hauswirtschaftsgruppe Hochbend

# Plakataktion Wertschätzung 2014


 HAUSWIRTSCHAFT ■ WÄSCHE ■ KÜCHEN & KANTINENSERVICE  

 Hotel- & Gastronomie-Zentrum  
 Kassel - Ihre Service-Partner  
 QUALITÄTSSICHER & PARTNER  
 DER WIRTSCHAFT

Wir bezwingen die höchsten Wäscheberge



Eine Initiative für mehr Wertschätzung


 HAUSWIRTSCHAFT ■ WÄSCHE ■ KÜCHEN & KANTINENSERVICE  

 Hotel- & Gastronomie-Zentrum  
 Kassel - Ihre Service-Partner  
 QUALITÄTSSICHER & PARTNER  
 DER WIRTSCHAFT

Bleib sauber, Mensch!



Eine Initiative für mehr Wertschätzung


 HAUSWIRTSCHAFT ■ WÄSCHE ■ KÜCHEN & KANTINENSERVICE  

 Hotel- & Gastronomie-Zentrum  
 Kassel - Ihre Service-Partner  
 QUALITÄTSSICHER & PARTNER  
 DER WIRTSCHAFT

Wir putzen für glänzende Aussichten



Eine Initiative für mehr Wertschätzung


 HAUSWIRTSCHAFT ■ WÄSCHE ■ KÜCHEN & KANTINENSERVICE  

 Hotel- & Gastronomie-Zentrum  
 Kassel - Ihre Service-Partner  
 QUALITÄTSSICHER & PARTNER  
 DER WIRTSCHAFT

Wir zaubern euer „Tischlein-deck-dich“



Eine Initiative für mehr Wertschätzung

## Inklusion: Thema in aller Munde

# Wir leben Inklusion im Cornelius-de-Greiff-Stift

In meinem Berufsleben erlebe ich es oft, mit der Frage konfrontiert zu werden, was macht uns im beruflichen Alltag reicher und glücklicher? Wirtschaftliche Macht? Politische Sicherheit? Kulturelle Vielfalt? Oder, ganz wichtig: Persönliches, Privates.

Dennoch: Eine Gesellschaft besteht aus Menschen. Und wir Menschen gehören zu dem „Etwas“, welches das Wohl einer Gesellschaft in allen Lebensbereichen prägt.

So verstehe ich auch die Inklusion. Jeder Mensch erhält die Möglichkeit, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen, und zwar unabhängig von individuellen Fähigkeiten, Geschlecht oder Alter.

Die Inklusion erfordert die Zustimmung aller: Gesetze, Bedingungen, Finanzen. Aber das alleine reicht nicht aus. Um Denken und Handeln zu verändern, bedarf es weitaus mehr. Es muss auch jedem bewusst sein, wie wichtig Inklusion für das gesellschaftliche Miteinander ist. Sie kann nur dann gelingen, wenn möglichst viele Menschen erkennen, dass die gelebte Inklusion den Alltag bereichert. Die Umsetzung der Inklusion liegt bei jedem einzelnen.

Ich habe die Möglichkeit bekommen, unseren Kollegen aus dem HPZ und dem Seniorenheim Cornelius-de-Greiff-Stift (CdG) unmittelbar nahezustehen. Zusammen mit ihnen habe ich Erfahrungen gesammelt und durfte unterstützend helfen, den Inklusionsweg zu gehen.

Sechs Jahre gibt es schon die Zusammenarbeit zwischen HPZ und CdG. Davon arbeiten wir zwei Jahre nach dem neuem Wohnkonzept des Seniorenheimes, wo Bewohner und Senioren in sogenannten Hausgemeinschaften zusammenleben. Jede Hausgemeinschaft verfügt über eine eigene Küche, einen Speiseraum und ein Wohnzimmer. In den Hausgemeinschaften arbeiten die Angestellten des CdG (Pflegefachkräfte und Hauswirtschaftskräfte) Hand in Hand mit den Mitarbeitern des HPZ.

Nach sechs Jahren gemeinsamen Erfahrungen, haben wir das Recht zu sagen:

### Die Inklusion wird im HPZ und im CdG gelebt.

Die Inklusion im Seniorenheim sollte so gelebt werden, dass sie parallel mit den Leitgedanken aus den Leitbildern des HPZ und der

Städtischen Seniorenheime läuft. Das heißt: Die Beschäftigung der Mitarbeiter mit Einschränkungen übernehmen viele Handgriffe, geben den Bewohnern Hilfestellungen und entlasten somit die Mitarbeiter aus dem CdG. Diese inklusive Beschäftigung bereichert alle und führt zur Steigerung der Zufriedenheit von Bewohnern und fördert das Selbstbewusstsein der HPZ-Mitarbeiter. Es entwickelt sich ein wichtiges Gefühl der Gleichberechtigung und der Freiheit.

Die Zusammenarbeit bedarf neuer, kreativer Gestaltung der Arbeitsstruktur in einfacher Sprache (Piktogramme). Dienstpläne, Orientierungshilfen und Blitzrunden mussten eingeführt und entsprechend gestaltet werden.

### All das haben wir zusammen gemeistert!

Am liebsten würde ich jetzt von jedem erzählen, der dazu beigetragen hat, dass diese Inklusion gelebt werden kann. Gerne würde ich von denjenigen berichten, die die Idee hatten und die Bedingungen/Finanzen geschaffen haben; von den Mitarbeitern des HPZ, die den Schritt aus der Werkstatt wagten; von den Kollegen des CdG, die gewillt waren das Neue und Unbekannte positiv anzunehmen; von den Bewohnern des Hauses die Geduld und Verständnis für nicht gelungene Perfektion gehabt haben.

Von einer Kollegin möchte ich jedoch erzählen. Sie heißt Lena Angenheyster und ist Pflegefachkraft. Zurzeit macht sie eine Weiterbildung zur Leitung im mittlerem Management. Im Rahmen der Weiterbildung hat sie das Thema „Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen HPZ-Mitarbeiter/innen

Lena Angenheyster, rechts bei einer Schulung im CdG



**Mitarbeiter des CdG bei  
verschiedenen Tätigkeiten**

und Kollegen des Seniorenheimes CdG“ als Projektarbeit. Zunächst gründete sie eine Arbeitsgruppe, die sich regelmäßig traf. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht, neue Ideen besprochen und individuelle Konzepte in der Zusammenarbeit entwickelt. Eine Befragung über die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit wurde durchgeführt. Als Arbeitshilfen für die Mitarbeiter wurden Anleitungsblätter mit Piktogrammen erstellt. Blitzrunden zu Früh- und Spätschichten sind ein wichtiger Teil der Kommunikation und Koordinierung der Zusammenarbeit geworden. Nach sechs Monaten der Projektarbeit wird eine neue Befragung durchgeführt. Wir sind zuversichtlich, dass mehr Zufriedenheit bestätigt wird.

Durch die Projektgruppe bekam die Zusammenarbeit einen ganz anderen Level. Schulungen für die Mitarbeiter des HPZ wurden angeboten und durchgeführt, z. B.

- Wie beziehe ich richtig das Bewohnerbett?
- Wie decke ich richtig den Tisch?
- Wie bediene und pflege ich die Spülmaschine, den Saftautomat?

Die Qualität der Leistungen der HPZ Mitarbeiter wurde besser, die Anerkennung der Leistungen steigerte sich und die Kommunikation wurde besser. Alle fühlen sich inzwischen sicherer und wohler bei ihrer Arbeit.

In dem Sinne wünsche ich uns allen noch weiterhin gute Zusammenarbeit, neue Ideen und Freude bei der Umsetzung!

**Tatjana Masold  
Seniorenheim CdG**



## Von seltenem Gemüse, glücklichen Hühnern und der Liebe zur Natur

### Besuch eines Bio-Marktes

Ganz in der Nähe des HPZ liegt ein BIO-Markt, zu dem der Spruch „klein aber fein“ passt.

Gemeinsam mit Besitzer Harald Vindhues hatten wir die Möglichkeit, auch einmal hinter die Kulissen eines solchen Betriebes zu schauen. Vom Setzling bis zum Verkauf des Gemüses, findet alles vor Ort statt. Im nächsten Jahr wird der BIO-Markt Vindhues 20 Jahre alt und wir konnten BIO mal genauer betrachten.

Wir haben festgestellt: BIO ist eine Menge Arbeit. Drei Jahre wartet der BIO-Bauer bis er sein Feld so bestellen kann, dass es BIO-Produkte sind. Zunächst müssen nämlich alle Altlasten aus dem Boden verschwinden. Altlasten sind z. B. Unkrautvernichter, Mittel gegen Pilze und schädliche Insekten. Man nennt diese Stoffe auch Pestizide. BIO heißt ganz viel Handarbeit, denn Menschenhände pflegen und versorgen die Pflanzen. Deshalb sind die Produkte auch teurer,

denn diese Menschen müssen ja auch bezahlt werden.

BIO-Läden sind natürlich auch leicht zu kontrollieren, denn es sind offene Betriebe, für jeden einsehbar.

Uns wird klar, regionale Produkte zur entsprechenden Jahreszeit würden eigentlich auf unserem Essentisch landen, aber die Leute wollen auch im Winter Südfrüchte, Paprika oder Tomaten essen.

Und weil immer mehr Menschen Allergien haben, wird der Kundenkreis in den BIO-Märkten immer größer.

Besonders interessant war die Besichtigung des Hühnerstalls. Natürlich keine Legebatterien, sondern 125 glückliche Hühner laufen durchs Gehege, scharren, wälzen sich im Dreck und kennen Sonnenschein. Bewacht werden sie von einem stolzen Hahn. Der hat, obwohl die Hühner für uns alle gleich

aussehen, seine „Lieblingsfrauen“. Kein Wunder also, dass der arme Kerl abends todmüde ist. Pro Tag legt ein Huhn ein Ei.

Zwei Kamerunschafe kamen neugierig gelaufen und die beiden werden dort ganz alt werden, kein Schlachthof erwartet sie.

Der BIO-Markt war früher mal zum Teil ein Hühnerstall, deshalb war ein Umbau möglich. Wir haben nämlich erfahren, dass dies mit einem Schweinestall nicht möglich gewesen wäre. Der Geruch von Schweinen geht nie mehr aus dem Mauerwerk heraus. Saustall bleibt Saustall!

Wenn jemand von euch mal Lust hat viele Gemüse- und Obstsorten kennenzulernen, dann besucht einfach mal einen BIO-Laden und ihr werdet staunen, was man alles essen kann.

**Reporterteam Hochbend**



Mitglieder des Reporterteams Hochbend



## VIVO-Fest in Vorst

# Wir waren dabei!

Am 14. Juni startete das VIVO-Fest in Vorst und das HPZ war auch vertreten. An einem bunten Stand konnten die Besucher des Festes zu kleinen Preisen Eigenprodukte des ASB erwerben. Ringsherum buntes Bühnenprogramm, gute „Mucke“ und „lecker Essen“. Da fehlte nichts, um den Sonntag inmitten des bunten Treibens zu verbringen.

*Christel Kleiner  
ASB Hochbend*



## Theaterprobe - Land des Lächelns von Franz Lehár

# Operette - wie langweilig!

„Das Land des Lächelns“ – eine Operette von Franz Lehár, so lautete die Einladung. Die Reaktionen waren recht unterschiedlich – „Muss das sein?“, „Eine Operette, wie langweilig“? Die Begeisterung war „groß“.

„Andere Länder, andere Sitten“  
Unser Theaterbesuch löst viele Fragen aus.

Nach der Theaterprobe waren die Meinungen geteilt, während die einen gemütlich in den Theatersitzen versanken und sich einem Kurzschlaf hingaben, weckte der Inhalt des Theaterstückes die Neugier der Anderen.

Das Stück spielt in Wien um 1920. Lisa, eine wohlhabende Dame der österreichischen Gesellschaft verliebte sich in einen chinesischen Prinzen. Und wie es so kommen musste, war es die große Liebe und sie folgte ihm in sein Heimatland. Was in Österreich kein Problem war, wurde in China sehr schwierig. „Andere Länder, andere Sitten“ – hier herrschen fremde Traditionen, die die Liebe zerbrechen lassen. Und da haben wir uns gefragt, wie sieht es eigentlich in anderen Ländern der Erde aus? Gibt es Unterschiede in der Rolle der Frau oder des Mannes? Welche Rechte haben sie?

### Wusstet ihr:

- 1906 war Finnland das erste europäische Land in dem Frauen ein Wahlrecht hatten.
- In Südamerika war man da schneller. 1853 durften die Frauen in Kolumbien wählen gehen.
- Erst 1918 erhalten Frauen das Wahlrecht in Deutschland.
- Als erstes islamisches Land führt Aserbaidschan das Frauenwahlrecht ein.
- Die Türkei folgt 1934 und führt das Wahlrecht für Frauen ein.
- Erst 1971 durften die Frauen in der Schweiz zur Wahl.
- 1958 trat das Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau hier in Deutschland in Kraft.
- Bis 1977 mussten Frauen ihre Ehemänner um Erlaubnis fragen, wenn sie arbeiten gehen wollten.
- Bis 1958 konnte ein Ehemann das Arbeitsverhältnis seiner Frau fristlos kündigen.
- Bis dahin durften die Männer das Geld alleine verwalten, sie durften sogar über das Geld verfügen, dass die Ehefrau verdiente.
- Bis heute gibt es Länder, in denen

die Vielweiberei (Polygamie) üblich und erlaubt ist. Das heißt, ein Mann darf mehrere Frauen heiraten. So zum Beispiel in Kenia, Südafrika und in einigen muslimischen Ländern, wie Saudi-Arabien oder Westafrika. Der ehemalige saudische König soll Schätzungen zufolge 3000 Frauen in seinem Harem gehabt haben. Er hat 81 Kinder von 17 verschiedenen Ehefrauen staatlich anerkannt, aber da gibt es weit mehr Nachwuchs.

Während wir Material für diesen Artikel gesammelt, haben wir oft erstaunt geguckt und uns gewundert, wie schwierig der Weg für Frauen auf der Welt war oder noch ist.

Wir haben auch ganz lustige Sprüche gefunden und ein kleines Gedicht wollen wir euch mit auf den Weg geben:

„Gott schuf die Welt in alten Zeiten, zuletzt vom Mensch ein Exemplar, doch dieses schien schon anzudeuten, dass Gott ein wenig müde war. Denn als er nun sein Werk beschaute, da fehlte dies und fehlte das, und an dem ganzen Manne taugte nur ´ne einz´ge Rippe was! Diese ward ihm rausgenommen und eine Frau daraus gemacht. So ist die Frau später zwar gekommen, jedoch geschaffen mit Bedacht!

Und zu der Frau gerechtem Lobe erkennt man auf den ersten Blick: Der Mann war nur ´ne kleine Probe, Frauen aber sind das Meisterstück!“

**Reporterteam Hochbend**



Reportiergruppe Hochbend und Mitarbeiter ASB

## Neue Aufgaben im ASB II Hochbend

# Hausmeisterposten gut besetzt!

*Dirk Paech übernimmt den Hausmeisterposten im ASB II.*

Seit einiger Zeit hat der ASB II einen Mann für alle Fälle.

Er huscht im blauen Kittel durch die Flure - Anruf genügt und er ist zur Stelle. Er erledigt Botengänge, hilft wo er kann und übernimmt auch handwerkliche Aufgaben.

Tja, der ASB II hat nun seinen eigenen Hausmeister. Dirk Paech, früher Mitarbeiter in der Verpackung, jetzt die gute Seele im Gebäude des ASB.

**Christel Kleiner  
Hochbend**



## Gemeinsames Kuchenbacken mit der Tönisvorster Apfelkönigin

Am 12.06.2014 hatte die Gruppe Raumpflege und Bewirtung am Standort Tönisvorst, Hochbend, hohen Besuch. Mit fünf Kilo Äpfeln, der Presse und Gefolge kam die amtierende Apfelkönigin, Annica Lambertz, um mit uns gemeinsam einen Apfelkuchen zu backen. Sie war gekleidet, wie eine richtige Königin und trug sogar ein Krönchen. Die gemeinsame Backaktion hat allen sehr viel Spaß gemacht und der Kuchen war köstlich.

**Karen Kristoffersen**



## Eine Herausforderung an uns alle

# Rentner sein, selbstbestimmt und menschenwürdig



Die größte Sorge vieler alter Menschen ist Hilflosigkeit, Einsamkeit und Langeweile. Hier unterscheidet sich der ältere, behinderte Mensch nicht vom „normalen“ Rentner.

Wir reden nur selten von Wünschen und Vorstellungen des Rentners mit Behinderung. Die Lebenserwartung dieser Menschen ist auf Grund medizinischen Fortschritts und anderer maßgeblicher Veränderungen, wie verbesserter Pflege und Förderung, deutlich gestiegen und stellt uns alle, aber insbesondere die Politik vor neue Herausforderungen.

Dieses Umdenken ist auch im HPZ angekommen und so werden ältere Mitarbeiter behutsam in sogenannten VaRIA-Gruppen (Vorbereitung auf den Ruhestand im Arbeitsleben), auf ihr bevorstehendes Rentendasein vorbereitet. Aber was kommt danach, wie sieht das Leben für unsere Mitarbeiter als Rentner aus?

Die meisten Mitarbeiter/innen blicken auf eine lange Arbeitsbiographie zurück und der Gedanke plötzlich zur Untätigkeit verurteilt zu sein bereitet Ängste und Sorgen.

„Die Erwartung eines gesicherten und zufriedenstellenden Lebensabends ist auch der Wunsch behinderter Menschen.“, so Wolfgang Wessels, ehem. Geschäftsführer des Landesverbandes NRW für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. Düsseldorf. Er weist auf die zumeist sehr

lange und oft ununterbrochene Arbeitsbiographie in einer WfbM hin. Daher können sich viele ihr Rentendasein nur schlecht vorstellen. „Die Bereitschaft, den Arbeitsplatz aufzugeben, wurde aber immer dann größer, wenn sich tatsächlich Perspektiven zu einem sinnhaften Ruhestand erschließen ließen.“ Hier setzen die Schwierigkeiten an. Spärliche soziale Kontakte und nicht selten keine oder kaum vorhandene familiäre Bezüge erschweren den Übergang in den neuen Lebensabschnitt.

Im Wohnheim der Lebenshilfe, Bergstraße in Süchteln hat man sich dieser Thematik längst gestellt und Initiative ergriffen. (siehe Artikel: „Ich möchte gerne noch tanzen!“

Wir brauchen keine neuen Institutionen, die diese Menschen auffangen, „sondern Unterstützung an den Orten, an denen er bereits lebt“, so Wolfgang Wessels. Nicht Ausgrenzen, sondern Teilhabe am Leben sollte die Aufgabe für unsere Gesellschaft sein.

Professor Dr. Mair vom Institut für Sozialpädagogik in Münster erklärt, „Inklusion heißt Handlungsräume und Teilhabemöglichkeiten eröffnen“. Er spricht von Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben. Wege dahin müssen entdeckt und angeleitet werden. Ganz klar ist aber auch, dass ein Erreichen dieses Zieles nur

mit Unterstützung möglich ist.

Mair erklärt dazu, „jegliche Unterstützung oder Begleitung muss darauf abzielen, solche Handlungsräume und Teilhabemöglichkeiten zu offerieren und zugänglich zu machen, die den eigenen Bedürfnissen und Perspektiven angemessen sind oder künftig sein können. Doch oft entsteht der Appetit erst beim Essen, wenn auch nicht bei jedem. Daher kommt es darauf an, zuweilen auch in ungewissen Situationen attraktive Offerten zu starten, d. h. Inklusion oder Kontakte anzubahnen, die zu Kommunikation und Austausch anstiften“.

Fest steht, Menschen mit Behinderung haben für ihr Alter die gleichen Vorstellungen und Wünsche, wie jeder Rentner auch. Sie wollen Erfahrungen sammeln, die außerhalb der Mauern ihres Wohnheims liegen, sie wollen die „Welt entdecken“ und mit anderen Menschen Kontakt haben. „Menschen mit Behinderung sagen auch, was sie nicht wollen. Sie haben „keine Lust auf Bastelkram“, den ihnen mancher gut meinende Pädagogen als Arbeitersatz vorzusetzen versuchte. Und sie wollen auch nicht mehr arbeiten, wenn sie merken, dass der Lebensabend ohne Arbeit positiv und erfüllend sein kann“.

**Christel Kleiner  
Hochbend ASB II**

## Besuch im Wohnheim „Bergstraße“

# Ich möchte gerne noch tanzen!

„Wenn es um Rentner geht, dann fahr zur Bergstraße“, so wurde mir geraten. „Die sind auf ältere Menschen mit Behinderung eingestellt“. Im Eingangsbereich hängen Bilder von Menschen, die ich fast alle kannte. Es sind Fotos von ehemaligen, mittlerweile verstorbenen Mitarbeitern, die ich zum großen Teil aus Hochbend kannte. Vergessen sind sie auf der Bergstraße auf keinen Fall, wie mir im späteren Gespräch mit Herrn Simonsen, dem Leiter des Wohnheims, schnell klar wird. Das Wohnheim „Bergstraße“ ist ein Haus der Lebenshilfe und hat schon seit einigen Jahren Erfahrungen mit Rentnern, die zuvor in einer Werkstatt für behinderte Menschen gearbeitet haben.

Simonsen betont, wie wichtig hier die Zusammenarbeit zwischen Werkstatt und Landschaftsverband ist, denn ein behutsames Ausschleichen der Arbeitszeit ist ganz wichtig für die zukünftigen Rentner. „Arbeitszeitverkürzung“ ist für den Gewöhnungsprozess, in Kürze Rentner zu sein, bestens geeignet. Die zukünftigen Ruheständler nehmen dann in der freigewordenen Zeit an Aktivitäten teil, und merken, es gibt auch Beschäftigung nach der Werkstatt. „Wenn sie erkennen, ich muss nicht mehr“, so Simonsen, „akzeptieren sie ihr Rentendasein“.

Und das dürfte eigentlich gar nicht schwer fallen, denn betrachtet man die Tagesstruktur der liebevoll genannten „Rentnerband“, dann erkennt man, das Konzept der Bergstraße steht, ist stimmig und bestens durchdacht.

Interessant ist hier auch die intensive Biographiearbeit mit den Bewohnern. Jetzt heißt es ein neues „Erlebens- und Erfahrungsfeld“ jenseits der gewohnten Arbeit zu entdecken, und da können bekannte Vorlieben oder Rituale doch sehr behilflich sein. Diese Informationen fließen dann ge-

winnbringend in die täglichen Einzelangebote oder Kleingruppenprojekte ein.

Die Rentner haben die Möglichkeit die Angebote mitzubestimmen und kreativ zu gestalten. In einem Kleinteam werden gemeinsam Themenbereiche erarbeitet und am Ende gibt es Themen wie: „Wir in unserer Stadt“, „Damals und heute, wir erinnern uns“ oder „Wir drehen einen Film“.

Programmpunkte, die ergänzt werden durch Ausflüge, Aktionen und Besuche. Oder wie wäre es mit einem 14-tägigem Rentnertreff? Das Rentnerdasein muss nicht langweilig sein und befreit von allen Zwängen, die das Arbeitsleben vorgibt. Gemeinsam lässt sich noch vieles unternehmen.

„Die konkrete Begleitung erfolgt zweigleisig. Nach der Basisversorgung und Begleitung bei der Pflege und bei den Mahlzeiten werden Einzelangebote oder Projekte getrennt durchgeführt. Für beide Bereiche steht ein Team, aus sowohl pflegerischen als auch pädagogischen Fachkräften zur Verfügung“.

Simonsen erklärt aber auch: „Aus Sicht der Pädagogen ist für die Arbeit mit den Rentnern Entschleunigung angesagt, um zu erkennen, was die Rentner eigentlich wollen. Beschäftigung ist gut, aber alles mit Rücksicht aufs Alter“.

Es gibt also ein Leben nach der Werkstatt. Rentner sein muss nicht langweilig sein! Simonsen händigt mir ein Papier zum letzten Tag der Begegnung in Köln aus. Dort sind „Wünsche fürs Alter“ zusammengetragen worden. Ob mit oder ohne Handicap, die Antworten zeigen deutlich, keiner möchte im Alter allein sein, tatenlos rumsitzen oder aus seinem gewohnten Umfeld herausgerissen werden. Miteinander lässt sich jeder Lebensabschnitt meistern.

**Christel Kleiner  
Hochbend ASB II**



## Betriebsintegrierter Außenarbeitsplatz im Kindergarten

# „Arbeiten am Arbeitsplatz meiner Wahl“

*Anika W. arbeitet auf einem ausgelagerten Berufsbildungsplatz des HPZ „Arbeiten am Arbeitsplatz meiner Wahl – das passt für mich!“*

Das HPZ positioniert sich immer stärker als Kompetenzzentrum unterschiedlicher Arbeitsplatzmodelle für Menschen mit geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen. Je nach Behinderung oder Motivation werden für jeden Mitarbeiter oder jede Mitarbeiterin ganz individuelle Arbeitsmöglichkeiten gefunden: von der Beschäftigung im geschützten Rahmen für schwerstmehrfach behinderte Menschen über Werkstätten mit einem differenzierten Arbeitsangebot bis hin zu betriebsintegrierten Arbeitsplätzen. Für Anika W. stand nach ihrer Schulzeit fest, dass sie keinesfalls in einer Werkstatt arbeiten wollte. In der HPZ-Integrationsassistenz fand sie in Esther Gründler die richtige Unterstützung und in der integrativen Kindertagesstätte an der Bischofstraße in Krefeld den richtigen Arbeitgeber.

Anika W., 21 Jahre, ist eine junge Frau, die weiß, was sie will. Die Damen der Kita-Leitung mögen an ihr ihre Spontaneität, ihren Sinn

für Humor, mit dem sie Dinge auf den Punkt bringt. Auch die Kita-Kinder lieben sie, und sie liebt ihre Arbeit und die Chancen, die sie bekommen hat. Seit September 2013 arbeitet sie in der Kita. Davor besuchte sie auf der Bodelschwingh Schule in Krefeld, einer Fördereinrichtung für geistige Entwicklung. In der Berufspraxisstufe riet ihr Lehrer ihr zu einem Berufspraktikum in der Integrativen Kita in Krefeld, weil er wusste, dass Anika gerne mit Kindern arbeiten wollte. Es gefiel ihr dort so gut, dass Anika W. nicht mehr zurück in die Schule wollte. In Abstimmung mit der Kita wurde ihr für ihr letztes Schuljahr ein Langzeitpraktikum bis zum Ende ihrer Schulzeit bewilligt.

Um Anika W.s weiteren beruflichen Werdegang im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften zu gestalten, erfolgte zunächst die obligatorische Aufnahme in eine HPZ-Werkstatt und ein zweitägiges Testverfahren, um ihre Potenziale zu erkennen. Für Anika W. war von Anfang an klar: „Ich wollte auf keinen Fall in

einer Werkstatt bleiben.“ Gesagt – unterstützt: Zusammen mit der HPZ-Integrationskoordinatorin, Christiane Pollerberg, wurde eine Kooperation zwischen der Integrativen Kita der Lebenshilfe Krefeld und dem HPZ vorbereitet, um ab September 2013 einen ausgelagerten Berufsbildungsplatz zu errichten. An diesem Punkt lernte Anika W. die HPZ-Integrationsassistenz mit Esther Gründler kennen, die ihr seitdem beim Einstieg und der Qualifizierung in ihre Berufsbildungsmaßnahme unterstützend zur Seite steht und ihr die wichtigsten Basics für ihre pädagogische Arbeit mit Kindergartenkindern vermittelt.

### Ein gelungenes Pilotprojekt gelebter Inklusion

Für Gabi Jansen, die Leiterin der Einrichtung war es „das erste Mal, dass wir einer Mitarbeiterin mit Behinderung ein Schul-Praktikum ermöglichen konnten. Schon sehr bald lernten wir Anikas Kompetenzen schätzen - ihren Fleiß und ihren Willen, bei uns mit zu machen. Aber auch, wie aufmerksam und einfühlsam sie mit den Kindern umgeht.“ Auch Claudia Chaves, stellvertretende Kita-Leitung und Leiterin der „Gelben Gruppe“, in der Anika arbeitet, war von Anfang an von deren Fähigkeiten überzeugt. Anika erinnert sich noch an ihren ersten Arbeitstag in der gelben Kindergruppe: „Ich musste den Kindern immer wieder vormalen, was sie sich wünschten. Am Anfang fand ich mich da nicht so gut. Aber den Kindern gefiel es.“ Anika wird in alle Arbeitsprozesse der Kita miteinbezogen. In der „Gelben Gruppe“ sind 16 Kinder mit und ohne Behinderungen, die von einer Leitung, einer Ergänzungskraft sowie wechselweise von





v. l.: Anika W., Claudia Chavez, Esther Gründler

unterschiedlichen Therapeuten betreut werden. Anika ist eine echte Unterstützung im Kita-Alltag. Ihr Job ist anspruchsvoll. Ihre Aufgaben sind, die Kita-Kinder im Alltag zu unterstützen und zu begleiten, sowie aktiv bei Gruppenarbeiten mitzuhelfen und bei allen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zur Hand zu gehen. So hilft sie den Kindern, Kochen in der fahrbaren Küche zu erlernen. „Uns geht’s gut.“, sagt Anika mit strahlenden Augen und meint damit nicht nur die besonders leckeren Gemüsewaffeln, die aus der Kita-Küche kommen. Sie spielt auch gerne mit den Kindern und muss darauf achten, dass alles fair und freundlich untereinander abläuft.

Die Kita-Mitarbeiterinnen stehen voll und ganz hinter ihrer Entscheidung zu Anika. „Wir alle haben viel voneinander gelernt und profitiert. Alle haben sich weiter entwickelt. Wir mögen Anikas humorvolle Gelassenheit, wenn’s hier mal hoch hergeht.“, sagt „Chefin“ Gabi Jansen, „Für uns ist das Ganze ein Pilotprojekt, das hervorragend zur Inklusion passt.“ Auch Esther Gründler vom HPZ ist sichtlich zufrieden: „Wieder ein gelungener Beweis, dass wir vom HPZ nicht nur

von Inklusion reden, sondern auch für so motivierte Menschen wie Anika vieles möglich machen.“ Das oberste Ziel: Menschen mit einer Behinderung so zu fördern, dass sie sich beruflich maximal selbständig mit möglichst wenig Bevormundung entwickeln.

### Gleichberechtigte Arbeitsplätze – ein Anfang ist gemacht

In der Kita geht Anika voll auf. In der Freizeit mag sie sich gerne mit Freunden treffen, Fernsehen schauen und Shoppen gehen. „Aber nur für eine Stunde – und dann am liebsten Schuhe.“ So motiviert, wie sie ist, braucht sie keine langen Ferien von der Kita. „Eine Woche reicht mir. Dann vermisse ich alle so sehr. Am liebsten möchte ich immer hier bleiben.“ Einen Wehrmutstropfen gibt es allerdings: Anika würde gerne normal verdienen wie alle anderen auch auf dem ersten Arbeitsmarkt. Mehr finanzielle Anerkennung wäre das Hundertprozentige und würde ihr das Gefühl geben, auf Augenhöhe angenommen zu sein. Dennoch will sie sich nicht beklagen. Auch, wenn’s mal nervig ist, „wenn die

Kinder immer wieder nachfragen, obwohl ich’s ihnen hundert Mal erklärt habe.“ Auch wenn Kinder mit autistischem Hintergrund sie herausfordern, bekommt sie alle notwendige Unterstützung. Gabi Jansen: „Wir legen hier besonderen Wert auf Menschlichkeit. Auch unsere Eltern beziehen wir mit ein. Wir sind hier bunt wie das Leben und fassen das voneinander Lernen als Bereicherung auf.“ Claudia Chaves freut sich über die gute Atmosphäre und darüber, dass sie „ein offenes freies Team sind, in dem sich die Erzieher, Kinder und deren Eltern wohlfühlen.“

Esther Gründler ist sehr zufrieden, dass Anika W. ein so positives Vorbild für andere motivierte HPZ-MitarbeiterInnen ist, die ebenfalls über einen ausgelagerten Berufsbildungsplatz auf den ersten Arbeitsmarkt streben. „Wenn man wirklich etwas will“, sagt Anika W. und lacht ihr offenes, nettes Lachen, „dann schaffst du es wie ich – und willst nicht mehr hier weg.“

**Ulrike Brinkmann**  
bk:w, Kaarst

Wochenrückblick in einfacher Sprache

# Nachrichten leicht gemacht

Jeden Montag veröffentlichen wir die wichtigsten Nachrichten der Vorwoche des Deutschlandfunks in leichter Sprache.

Die Artikel werden im Atrium aufgehängt und auf dem Server der Krefelder Werkstatt abgelegt. Somit hat jeder Gruppenleiter Zugriff auf die aktuellen Themen.

Stefan Vandelaar und Britta Schukar vertonen die Nachrichten. Sie werden in einer Audio-Datei gespeichert. Die Meldungen über Sport, Politik, Kultur und Vermischtes können dann auch abgehört werden.

Hintergrund unserer Arbeit ist, unsere Mitarbeiter mit Informationen zu versorgen. Radio-, Fernseh- oder Internet-Nachrichten sind nicht immer leicht verständlich. Das soll in Zukunft anders werden. Die Nachrichten auf der Seite [www.nachrichtenleicht.de](http://www.nachrichtenleicht.de) kommen vom Radio-Sender Deutschlandfunk, der für ganz Deutschland sendet. Die Redakteure arbeiten in Köln.

**Für wen ist diese Seite?**

Nachrichtenleicht ist eine Hilfe für Menschen, die komplizierte Sprache nicht gut verstehen können



von links: Frank op de Hipt, Britta Schukar, Elke Hartung, Stefan Vandelaar

und ein Beitrag zur Barriere-Freiheit. Manche Menschen können nicht so gut lesen oder neue Dinge begreifen.

Das heißt, alle Menschen mit und ohne Behinderung sollen Zugang zu Informationen bekommen. Diesen Service schätzen wir und bieten ihn nun unseren Mitarbeitern regelmäßig an.

**Britta Schukar berichtet über ihre neue Aufgabe:**

Die Bürogruppe Krefeld hat Zugriff auf das Internet. Neue Möglichkeiten bieten sich an, um Informationen rund um das Thema Behinderung abzurufen und weiterzuleiten. Meine neuen Aufgaben für die Krefelder Werkstätten erklärt mir mein Gruppenleiter. So erlange ich die ersten Informationen und Erfahrungen im Umgang mit dem Internet.

Auch erhielt ich erstmals die Kenntnis darüber, dass wichtige Nachrichten wöchentlich von einem Team des öffentlichen Senders Deutschlandfunk (DLF) für Menschen mit Behinderung in leichter

Sprache als Wochenrückblick formuliert werden. So entstehen Nachrichten der Woche leicht verständlich in Schriftform.

Meine Aufgabe ist es, die einzelnen Artikel aus dem Internet runterzuladen und für die Gruppen auf dem Server der Krefelder Werkstätten zu speichern. Auch die jeweils vier wichtigsten Meldungen drucke ich für unsere Pinwand im Atrium der Werkstatt aus. Zusätzlich werden von meinem Kollegen und mir die Meldungen sprachlich aufgezeichnet. Wir fühlen uns dann wie die Nachrichtensprecher im Radio oder Fernsehen, was uns natürlich sehr anspricht.

Mir gefällt meine neue Aufgabe und ich freue mich schon auf die nächsten Informationen aus den neuen Medien..

(\*Quelle: Artikel vom DLF Erklärung Nachrichten leicht)

**Christoph Reiff  
Britta Schukar  
Krefeld, Siemensstraße**





## Köstliches im Seniorenheim Cornelius-de-Greiff-Stift

### Erdbeerzeit

Leider ist die Erdbeerzeit schon vorbei, aber wir möchten noch über ein außergewöhnliches Kuchenprojekt berichten:

Unsere Idee, die Hauswirtschaftsgruppe mit einem selbstgemachten Erdbeerkuchen zu überraschen, wurde mit Begeisterung umgesetzt.

Ein großes Herz wurde gezeichnet, ausgeschnitten und durchgerechnet. Am Ende durfte es keinen Rechenfehler geben, denn der Ku-

chen musste noch durch die Tür passen.

Nach den Vorbereitungen wurde zuerst der Biskuitboden gebacken. Improvisation war gefragt. Der Biskuit Boden musste auf vier Bleche verteilt werden, damit er in den Backofen passte, denn einen so großen Ofen haben wir nicht.

Der Boden wurde mit Hilfe der Schablone in Herzform geschnitten und so wurde aus den vier Blechen ein großes Herz zusammengesetzt. Die größte Arbeit stand uns noch

bevor. Die Erdbeeren wollten geputzt werden. Insgesamt wurden 7,5 kg Erdbeeren verarbeitet. Damit diese auch auf dem Kuchen blieben, kamen noch drei Liter Tortenguss hinzu.

Das Endprodukt konnte sich sehen lassen. Für 1,50 Euro gab es ein Stück frischen Erdbeerkuchen. So genießt man doch gerne die Erdbeerzeit.

**Tatjana Masold**  
**Seniorenheim CdG**



#### Rezept für einen Erdbeerkuchen

300 g	Margarine
300 g	Zucker
300 g	Mehl
5	Eier
1 Pck.	Backpulver
1 Pck.	Vanillezucker
1 Liter	Milch
3 Pck.	Puddingpulver (Sahnegeschmack)
800 g	Schmand
8 EL	Zucker
2 Pck.	Tortenguss
2 kg	Erdbeeren

Aus Margarine, Zucker, Mehl, Eiern, Backpulver und Vanillezucker einen Rührteig herstellen. Auf ein Blech geben (Backrahmen oder sehr hohes Blech ist empfehlenswert!). Im Ofen bei 180° - 200°C ca. 15 - 20 Min. backen.

Während der Teig im Ofen backt, die Milch mit dem Sahnepudding aufkochen (Zucker nach Geschmack, ca. 6 EL). Den Schmand unterziehen, nochmals süßen (ca. 2 EL). Die Masse auf den Boden streichen und weitere 10 Min. backen.

Die Erdbeeren waschen, trocken tupfen und auf den etwas ausgekühlten Kuchen setzen. Den Tortenguss nach Packungsanweisung herstellen. Den Kuchen mit etwas Zucker überstreuen und mit Tortenguss überziehen. Auskühlen lassen.

## WM-Party in Uerdingen, das etwas andere Sommerfest

### Grotifant als Überraschungsgast

Als die WM 2006 in Deutschland stattfand, gab es überall auf den Straßen, in Biergärten und in Privatgärten Partys und Public Viewing. Die Stimmung war großartig und sogar in manchen Firmen wurden die Spiele auf großen Fernsehern oder Leinwänden gesehen. Die Autos wurden mit Fähnchen geschmückt, Leute liefen mit Fußballtrikots herum und die Gesichter der Menschen wurden mit schwarz rot goldenen Farben bemalt.

Aber, was macht man eigentlich, wenn die Fußballweltmeisterschaft weit weg in Brasilien stattfindet und die Übertragung der Spiele spät abends im Fernsehen läuft? Richtig: Feiern, feiern, feiern!

Im HPZ-Uerdingen bildete sich zu diesem Zweck ein Team, welches die Aufgabe hatte, eine tolle und unterhaltsame WM-Party auf die Beine zu stellen. Bundesligaverene wurden angeschrieben und

stellten tolle Preise für die Tombola zur Verfügung. Vereinstrikots (zum Teil sogar mit Originalunterschriften der Spieler), Autogrammkarten, Wimpel, Schlüsselanhänger, Schals, Vereinszeitschriften etc. wurden gestiftet und bei einer Tombola an die Mitarbeiter verlost. Auf einem riesigen Bildschirm wurden die WM-Endspiele von 1974 und 1990 (mit Happyend, denn Deutschland wurde bei jedem Endspiel Weltmeister!) gezeigt und auf zwei Kickern konnte man sich bei herrlichem Wetter mit den Kollegen messen.

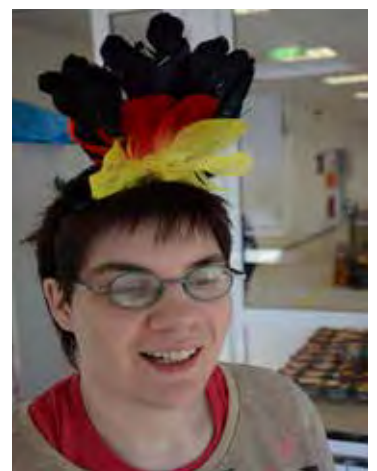
Großen Anklang fand auch ein Hindernisparcours, durch den man einen Ball dribbeln und dann aufs Tor schießen musste. Wenn der Ball erfolgreich ins Tor flog, wurde natürlich gejubelt wie im Stadion. Nicht nur die Mitarbeiter, sondern auch unser Herr Zobot, der vermutlich schon mit einem Ball am Fuß auf die Welt gekommen ist, hatte hierbei

großen Spaß. Natürlich gehört zu einer tollen Party auch ein spezieller Gast. Das Maskottchen des KFC Uerdingen, der Grotifant, musste nicht lange gebeten werden. Als typischer Krefelder „A-Promi“ war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, bei uns aufzutreten und unseren Mitarbeitern bei der WM-Party Freude zu bereiten. Beim Torwandschießen machte der Grotifant eine genauso tolle Figur, wie beim Tanzen und Feiern mit den Werkstattbeschäftigten.

Zum Schluss gab es noch ein nettes Erinnerungsfoto.

Natürlich muss an einem solchen Tag auch für das leibliche Wohl gesorgt werden. Mit gegrillter Stadionwurst im Brötchen, einem Pizabaguette, Eis und alkoholfreiem Bier wurden Hunger und Durst gestillt, so dass für jeden Geschmack etwas dabei war.

**Christian Blau**  
Krefeld-Uerdingen



## Blechdrache absoluter Publikumsmagnet auf der Krefelder Gartenwelt

### Keine Angst vor großen Drachen

Ende März 2014 eröffnete die Krefelder Gartenwelt und wir durften uns dort zum 6. Mal präsentieren.

Also eigentlich nichts Neues, wären nicht zum 1. Mal auch wir Mitarbeiter dabei gewesen um beim Verkauf zu helfen. Jeder von uns hatte am Wochenende 4 Stunden Dienst, entweder von 10 bis 14 Uhr oder von 14 bis 18 Uhr. Dies hat uns allen viel Spaß gemacht.

Anders als im letzten Jahr spielte das Wetter richtig gut mit, was sich auch beim Verkauf bemerkbar machte. Die Kunden waren gut gelaunt und freundlich, hatten Freude an unseren Verkaufsartikeln und waren begeistert vom wunderschön dekorierten HPZ-Zelt.

Absoluter Publikumsmagnet war ein drei Meter langer Drache aus Metall, der in der Schlosserei gefertigt wurde. Am letzten Tag durfte er verkauft werden.

Mit ihm wurden die Besucher auch auf die vielen anderen Artikel aus unserer Eigenproduktion, wie z. B. Metalltiere, Feuerkörbe, Pflanzentorso, Insektenhotels, Osternester usw. aufmerksam.

Viele waren erstaunt über unsere Eigenprodukte. Letztendlich konnten beinahe alle Artikel, die angeboten wurden, auch verkauft werden.

Alle Helfer konnten also auch in diesem Jahr nach einem arbeitsreichen Wochenende rundherum zufrieden nach Hause gehen.

Wer weiß, vielleicht hat ja der eine oder andere von euch Lust im nächsten Jahr auf der Krefelder Gartenwelt mitzuhelfen.

**Alexandra Renner  
Krefeld, Siemensstraße**

*Foto 1: Der Drachen auf der Krefelder Gartenwelt 2014*

*Foto 2: Manfred Cremer bei der Montage des Drachens*

*Foto 3: Alexandra Renner mit Gruppenleiter Udo Schneid*

*Foto 4: Team der Krefelder Gartenwelt*



Sportereignis in Krefeld

# Tag des Balles



Krefeld hält den Atem an. Es ist Donnerstag der „Tag des Balles“. Was wird geschehen? Wird man alle Aufgaben erfolgreich bewältigen können? Spiele ich für mich allein, oder im Team?

9.30 Uhr: Alle Mitarbeiter aus den umliegenden Werkstätten sind vorgefahren und suchen sich ihren Weg in die Halle. Vor Beginn wird jeder aufgefordert, einen Mützenschal aus einem Sack zu ziehen (was noch niemand ahnt, die Mützenschals haben unterschiedliche Farben). Hierfür ist alleinig der Tastsinn entscheidend, denn die Augen dürfen nicht genutzt werden. Die Farbe des gezogenen Mützenschals entscheidet darüber, in welchem Team man spielen wird. In der Mitte der Halle stehen wartend sechs Sportlehrer mit je einer der möglichen Farben. Alle Teilnehmer müssen sich nun hinter die jeweils zutreffende Farbe stellen und lernen auf diese Weise gleichzeitig ihre Teammitglieder kennen.

Jetzt beginnt das spielerische Aufwärmtraining. Anders als bei bis-

herigen Sportfesten, beginnen die Spiele nicht mit einem Startpfeiff, sondern mit der Einspielung eines Liedes.

Eine weitere Neuerung ist der Countdown: Stoppt die Musik müssen noch 45 Sekunden weitergespielt werden, bevor von zehn an rückwärts gezählt wird und ein Spiel als final beendet gilt.

Über den Tag verteilt gliedert sich das Sportfest in drei Phasen: Staffel-, Geschicklichkeits- und Mannschaftsspiele. Neben Geschicklichkeit geht es aber vor allem auch immer um Ausdauer und Teamgeist. Einige der vielen Spiele sind selbst erfunden und im Vorfeld gestaltet worden.

Vom ersten Moment an ist klar, alles dreht sich um den Ball: Große, kleine, einfarbige oder bunte Bälle; Bälle aus Leder, Stoff, Plastik oder Papier. Am Ende des Tages hat jeder Teilnehmer für sich einen Lieblingsball und -spiel gefunden.

Für ein gelungenes Sportfest, das sich durch Fairness ausgezeichnet hat, bedanken wir uns bei allen

Teilnehmern und den helfenden Händen, aus den unterschiedlichsten Bereichen und Werkstätten.

**Sportteam**

Termine Sport- und Spielfeste 2015	
Bowling	23.01.2015
Dart	03.03.2015
Wandertag	07.05.2015
Fußball	10.06.2015
Wandertag	09.09.2015
Tag des Balles	22.10.2015
Fußballturnier	Dezember

## Interview mit Christina Teuwen

# Ich bin dann mal weg!

Hallo Christina, wir möchten gerne mit dir ein Interview führen. Du hast nun ein Jahr lang in unserem ASB I in Vinkrath gearbeitet.

### **Wie bist du auf die Idee gekommen bei uns zu arbeiten?**

Ich habe ein Praktikum im Impuls Kempen gemacht und mir auch andere Standorte angesehen. Ich fand die Arbeit sehr interessant und wollte das auch weiterhin machen.

### **Was für eine Ausbildung hast du gemacht?**

Ich habe eine Ausbildung zur Sozialhelferin in Geldern auf der Liebfrauen-Schule gemacht und anschließend die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin.

### **Im welchem Bereich hast du in Vinkrath gearbeitet?**

Ich habe in Vinkrath in dem ASB I Betreuung/Förderung gearbeitet.

### **Wie hat es dir in Vinkrath gefallen?**

Mir hat es in Vinkrath sehr gut gefallen. Ich hab viel gelernt, sowohl beruflich als auch persönlich. Mir

hat auch in Vinkrath Karneval und das Sommerfest sehr gut gefallen.

### **Was waren deine Aufgaben?**

Meine Aufgaben waren pflegerische und medizinische Versorgung, Dokumentationswesen und Mitwirkung bei Veranstaltungen. Der Bereich „Verpackung B“ würde mich auch sehr interessieren.

### **Findest du es schade, dass du nicht in Vinkrath bleibst?**

Schade finde ich es schon, aber es ist auch schön, etwas Neues kennenzulernen. Es ist gut, wenn man flexibel ist.

### **Werden dir die Gruppenleiter und Abteilungsleiter und Mitarbeiter aus Vinkrath fehlen?**

Ich habe mich mit allen Kollegen in Vinkrath gut verstanden. Ich werde Kontakt halten. Auf gemeinsamen Veranstaltungen sieht man sich sicher wieder.

### **Warum wechselst du nach Breyell?**

Weil dort dringend Kräfte gesucht

werden, da nächstes Jahr eine dritte Abteilung eröffnet wird.

Wir möchten uns recht herzlich für das Interview bedanken und wir wünschen dir viel Freude und Spaß im HPZ-Breyell und wir hoffen, dass du uns bald mal in Vinkrath besuchen kommst. Die Mitarbeiter des HPZ-Vinkrath werden dich sehr vermissen.

**Reporterteam Vinkrath**



## Familiensommerfest in Grefrath

Das diesjährige Grefrather Familiensommerfest fand am Sonntag, 31. August 2014, auf dem Gelände des Grefrather Eisstadions statt. Das HPZ-Vinkrath war mit einem Stand in der Zeit von 12 bis 17 Uhr dort vertreten. Die Besucher konnten sich die HPZ-Arbeiten unserer Werkstatt anschauen und erklären lassen.

Des Weiteren konnten sich die Besucher in einen Rollstuhl setzen und einen Parcours durchfahren, oder mit anderen Besuchern Tuchbillard spielen. Diese Angebote wurden von vielen Angestellten und Mitarbeitern unseres Standortes begleitet. Wir haben an die Besucher Rosen und kleine Geschenke

mit einem HPZ-Aufdruck verteilt. Besonders die Schnapparmbänder waren der große Renner.

Eine Pinwand mit verschiedenen Bildern aus den Arbeits- und Sportbereichen wurden fachkundig beschrieben.

Auch Christiane Pollerberg (Integrationsassistenz HPZ) beantwortet die Fragen der Besuchern über Außenarbeitsplätze fachkundig.

Am Ende des Tages war allen Beteiligten klar, das es ein schöner Tag war, der uns allen Spaß gemacht hatte!

**Nicole Jaskowiak  
Vinkrath**



## Ernährungsberatung am Standort Breyell

# Na denn, Mahlzeit!

### *Eine Ernährungsberaterin informiert am Standort Breyell über gesundes Essen.*

Sandra Hänel ist Diätassistentin und Ernährungsberaterin. Sie hat lange in einer Krankenhausküche gearbeitet bis sie sich selbstständig machte. Frau Hänel hält Schulungsvorträge in großen Firmen mit eigenen Kantinen. So kam sie auf Einladung der Werkstattleitung am 12. Juni 2014 ins HPZ zum Standort nach Breyell. Frau Hänel brachte uns einen interessanten Vortrag zum Thema: „Gesunde Ernährung im Berufsalltag!“ mit.

In der Gesprächsrunde saßen die Gruppenleiter der Hauswirtschaft, die Mitglieder der „Arbeitskreise Kantine“, Vertreter der Angehörigen- und Betreuervertretung Breyell und Vinkrath, die Werkstattleiter Hans-Peter Braf und Reiner Zanders und die Vertreter der Werkstatträte Breyell und Vinkrath sowie Thomas Genzel vom Einkauf Hochbend zusammen. Es wurde darüber diskutiert, was man nach gesundheitlichen Aspekten wann essen sollte, wie viel man essen sollte und was der menschliche Körper eigentlich nicht zum Leben benötigt.

Frau Hänel erklärte uns, dass jeder Mensch täglich ausreichend Gemüse, Ballaststoffe, Wasser und Obst über den Tag verteilt zu sich nehmen sollte.

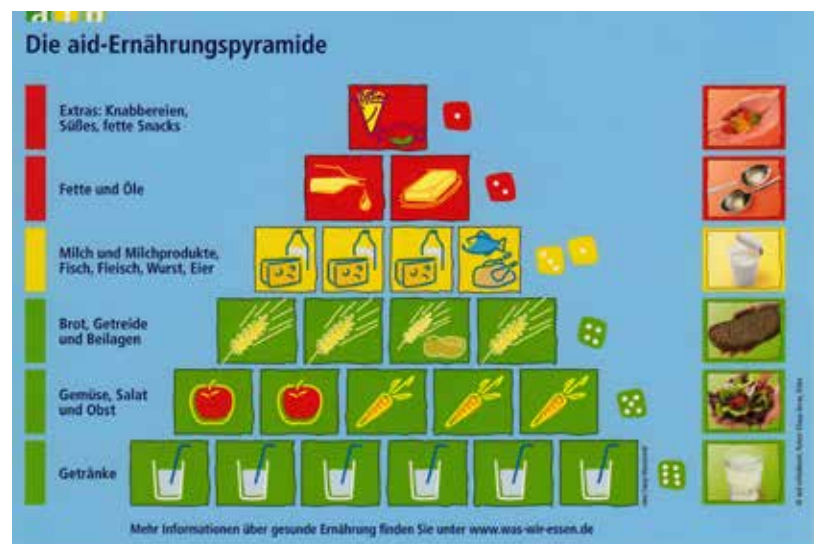
Weiter berichtete sie, dass das Essen Vitamine und Mineralstoffe aber wenig Fett, wenig Fleisch und wenig Zucker enthalten sollte. Am besten sollten immer frische Lebensmittel für die Zubereitung von Mahlzeiten verwendet werden. Es sollten also nur wenige Fertigprodukte sein. Uns wurde erklärt, dass man nicht auf bestimmte Lebens-

mittel verzichten muss. Es kommt vielmehr auf die richtige Zusammenstellung und auf eine angemessene Menge ankommt. Der Mensch braucht zum Aufbau der Zellen Nährstoffe wie Eiweiß, Kohlenhydrate, Fette, Vitamine, Mineralstoffe, Ballaststoffe, sekundäre Pflanzenstoffe und Wasser.

Frau Hänel gab uns einige Unterlagen und Schaubilder (z. B. Nah-

rungsmittel-Pyramide), an denen jeder erkennen kann, wie groß der durchschnittliche Tagesbedarf eines menschlichen Körpers ist. Sie sagte uns, dass jeder Mensch ganz für sich selbst herausfinden muss, was seinem Körper gut tut und was nicht.

**Silke Wieland**  
**Werkstattrat Breyell**



## Sommerfest im ASB II Breyell

### Es regnete aus Eimern!

Der Tag hat so schön angefangen. Alle kamen gut gelaunt zur Arbeit, da am Tag zuvor Deutschland gegen Brasilien 7 : 1 gewonnen hat. Heute sollte unser langersehntes Sommerfest im Garten des ASB 2 stattfinden.

Leider regnete es wie aus Eimern, sodass alles nach drinnen verlegt werden musste. Die geplanten Wasserspiele mit Schwämmen, Bällen, Wannen und Wasserbomben konnten daher leider nicht durchgeführt werden. Aber es stand ja ein großes Kickerturnier an, welches auf dem Abteilungsflur ausgetragen wurde.

Im Vorfeld wurden passend zur WM-Mannschaften ausgelost. Es spielt immer je ein Gruppenleiter

mit einem Mitarbeiter zusammen im Team. Nach den Vorrundenspielen wurde erstmal eine Pause eingelegt. Zwei Gruppenleiter (Frank und Desiree) haben draußen im Regen unter einem Sonnenschirm für die ganze Abteilung Würstchen



und Putensteaks gegrillt. Die Salate, Tzaziki, Kartoffeln, Brote und Soßen wurden am Tag vorher zubereitet. Nachdem alle gesättigt waren wurde eine Stunde Mittagsru-

he eingelegt. Anschließend gab es noch eine leckere Quarknachspeise zu genießen. Gegen Nachmittag wurden dann noch das Halbfinale und das Finale des Kickerturniers gespielt. Hierbei ist Deutschland recht schnell ausgeschieden und die Niederlande hat den großen Pokal für ihre Gruppe gewonnen – Herzlichen Glückwunsch!

In der letzten Stunde wurde noch Basteln und Disco angeboten.

Sowohl die Mitarbeiter als auch die Gruppenleiter waren am Ende des Tages geschafft, aber glücklich, dass es trotz des Dauerregens ein so gelungener und schöner Tag war.

**Peter Wintersig**  
**Lisa Ucher**  
**WfbM Breyell**

## Wandertag 2014 - rund um den Elfrather See

Am 26.08.2014 trafen sich ca. 90 wanderfreudige Mitarbeiter und Gruppenleiter am Elfrather See in Krefeld.

Gut eingemummelt und mit Regenzeug und Schirmen gewappnet, ging es dort am Grillplatz für die einzelnen Gruppen auf die 6,5 km lange Wanderstrecke rund um den See. Nach ungefähr 2 km gab es unter einem schützenden Pavillon die erste Stärkung. Es wurden Melonen- und Apfelstücke, Weintrauben und ein Getränk gereicht. Dann ging es weiter um den See, bis zum Endpunkt am Grillplatz. Gut gelaunt und mit großem Appetit fuhren alle in die naheliegende Werkstatt nach Uerdingen.

Dort gab es leckere Würstchen vom Grill, Salate und Brötchen.

Einige Mitarbeiter nutzten die Gelegenheit sich die Werkstatt anzuschauen, alte Bekannte wieder zu treffen und neue Kontakte zu schließen.

Zum Abschluss bekam jeder Wanderer eine wunderschöne Urkunde mit dem Motiv des Elfrather Sees. So konnte jeder auf seiner Urkunde den Weg verfolgen und mit dem Finger noch mal „ablaufen“.

Danach verließen viele zufriedene Gesichter die Kantine in Uerdingen und den ein oder anderen wird man sicherlich im kommenden Jahr wiedersehen.

**Sportteam**



## Künstlerporträt: Ömer Karakas, 22 Jahre



### Malen mit ausdrucksstarken Farben und lauter Schlagermusik

*Ömer Karakas, 22 Jahre, Mitarbeiter der Schlosserei in Tönisvorst Hochbend, ist ein aufgeweckter und sehr aktiver Typ. Auch heute ist Ömer gut gelaunt, schließlich beginnt die Fußball WM 2014 in Brasilien. Sportiv im Brasilien-Trikot erklärt sich Ömer für sein Künstlerinterview im HPZ-Atelier bereit.*

Ömer liebt die Zeit im Atelier unter Anleitung des Kunsttherapeuten Olaf Scherken. Vor vier Jahren hat Ömer im Berufsbildungsbereich - abgekürzt BBB - angefangen, und er lernte dort auch das künstlerische Malen kennen. Auch damals war FIFA WM (in Südafrika), und gleich auf den ersten drei Bildern malte er seine damaligen Superhelden Reus, Basti Schweinsteiger, Götze und natürlich Mezut

Özil, seinen Landsmann, zunächst mit Stiften. Auch Ömers Familie stammt aus der Türkei. Heute lebt er mit seiner Mutter und seiner Schwester, die ebenfalls im HPZ arbeitet, in St. Tönis.

„Fußball ist cool. Mein Lieblingsfußballer für die WM ist Lionel Messi. Der schießt so viele tolle Tore. Bei den Deutschen mag ich besonders Thomas Müller.“, sagt Ömer.

Auf etlichen farbenfrohen Bildern - mittlerweile mit Acrylfarben - stellt er seine Stars dar: durchweg zufriedene Gesichter flott hingepinselt, bei den Wettkampf-Trikots legt Ömer Wert auf Genauigkeit.

Blonde Stars und mitreißende Musik. Neben den Fußballjungs begeistert sich Ömer für erfolgreiche Schlagersänger im Fernsehen - besonders bei seinen Lieblingsendun-



gen DSDS (Deutschland sucht den Superstar) und Supertalent. „Ganz wichtig: Am liebsten mag ich die Sängerinnen mit langem blonden Haar.“ Sagt Ömer fachmännisch. Beim Malen braucht er zur Inspiration die Musik seiner Stars und Sternchen. Möglichst laut. „Wenn die Musik in den Charts ist, kaufe ich mir auch die CD’s, damit ich’s immer hören kann.“ DSDS-Star Beatrice Egli mit ihren Liedern von Liebe, Treue und Sehnsucht, die so voll und ganz ans Herz gehen, begeistert ihn. Helene Fischer, Florian Silbereisen, Justin Bieber und die Formel-1-Charts kann er rauf- und runterhören.

„Ömer interessiert sich für alles, was in und hipp ist“, sagt Olaf Scherken. „Er ist ein Sammler von Zeitschriften, die von seinen

**Malen mit ausdrucksstarken Farben und lauter Schlagermusik**

Fußball- und Schlagerstars handeln, sammelt Fußballsticker, liebt Action-Computer-Spiele und er schaut sich die coolsten TV-Sendungen an.“ Mit allen diesen Bildern im Kopf kommt Ömer dann ins Atelier und tobt sich künstle-

risch in starken Farben aus, drückt das Acryl aus den Tuben, was sie nur hergeben. Er entwickelt sich dabei immer weiter und hat stets neue Überraschungen parat. Kunst und Sport in guter Balance Etwas aus dem Rahmen fällt seine Begeisterung für den Zauberlehrling Harry Potter aus dem ersten Band, den Ömer als ein Vorbild bezeichnet. „Wie der alles Böse wegzaubern kann, das möchte ich auch können.“ Beim Fußball im HPZ-Vizemeister-Werkstätten-Team von

**Kunst und Sport in guter Balance**

St. Tönis und beim Badminton kann sich Ömer zum Ausgleich körperlich auspowern. Im HPZ arbeitet er gerne mit Metall und Holz und zuhause hilft er seiner Mutter gerne beim Hausputz.

Es wird spannend sein, die weitere Entwicklung des jungen Künstlers Ömer Karakas zu verfolgen. Denn eines ist klar: bei so viel wachen Interessen, werden noch jede Menge neue Bilder entstehen.

**Ulrike M. Brinkmann  
bk:w, Kaarst**



Stolz präsentiert Ömer seine Kunstwerke



Fotos: Christoph Buckstegen

## Impuls Viersen nimmt Gartengestaltung selbst in die Hand

### Selbst ist der Mann / die Frau



In der Viersener Impulswerkstatt wird einiges selbst in die Hand genommen!

Nach dem Umzug der Viersener Werkstatt in ein eigenes Gebäude gibt es sich immer wieder neue Aufgaben und Ideen. Jetzt kurz nach dem Umzug fällt so einiges auf, was allen Beschäftigten das Arbeitsleben angenehmer machen kann und den gesamten Standort aufwertet. Viele dieser Tätigkeiten übernehmen wir selbst, ohne dass dadurch die Aufträge der Arbeitsgruppen vernachlässigt werden. Gärtnern erdet und gibt Bodenhaftung! Das sind zusätzliche wichtige Gründe, diese Tätigkeiten neben der Produktionsarbeit bei uns selbst durchzuführen. Sechs Mitarbeiter haben sich für dieses Jahr vorgenommen, direkt hinter dem Werkstattgebäude ein Blumenbeet anzulegen und zu pflegen. Gesät, pikiert und gepflanzt wurden verschiedenste Blumen und natürlich wurde auch gegrubbert und Unkraut gezogen. Einige Geheimnisse der Pflanzen wurden



dabei bereits gelüftet, z.B. wie lange welche Pflanze lebt, wie man sie vermehren kann, was sie zum Leben braucht und was ihr gefährlich werden könnte.

Auch zum Rasenmähen haben sich etliche interessierte Mitarbeiter gemeldet. Bisher interessieren sich dafür allerdings ausschließlich Männer. Zurzeit wechseln sich Mitarbeiter aus der Kunststoffverarbeitung mit Mitarbeitern aus der Verpackung ab und halten alles gut in Schuss.

Für alle Arbeiten im Freien nutzen wir natürlich nur die schönen sonnigen Tage, denn so machen diese Tätigkeiten noch mehr Freude. Aber auch bei Regenwetter wollen einige Beschäftigte mal kurz zum Rauchen nach draußen. Daher musste ein Regenunterstand her. Auch dieser ist fast ausschließlich

in Eigenleistung aufgestellt worden.

Unsere Hauswirtschaftsgruppe war auch schon an den Aktivitäten beteiligt. Selbst geerntete Süßkirschen unseres großen Kirschbaums gab es als kleinen Nachtisch für alle Mitarbeiter beim Mittagessen und nachmittags gab es noch ein paar Kirschpannkuchen mit eigenen Kirschen zur Kaffeepause.

Das aktuelle Projekt der Viersener Garten-Aktiven ist ein kurzer Verbindungsweg zwischen zwei Rasenflächen. Auch im nächsten Jahr wird uns bestimmt etwas einfallen, was „mal eben kurz so nebenbei“ gemacht werden kann und unseren Arbeitstag auflockert und bereichert.

**Peter Koch**  
**Impuls Viersen**



## Studenten der Sozialpädagogik / Soziale Arbeit

# Dienstleistungen aller Art



Wir arbeiten studienbegleitend innerhalb der Werkstatt im begleitenden Dienst. Unsere Hauptaufgabe ist es zu lernen und erste Erfahrungen in unserem späteren Berufsfeld zu sammeln. Unser Tagesablauf besteht aus vielen unterschiedlichen Aufgaben, z. B. Eingliederungspläne schreiben, Gespräche mit Mitarbeitern, Gruppenleitern und anderen sozialen Organisationen führen. Neben den genannten Tätigkeiten, kommen wir durch die Fußball-WM und durch das Tippspiel in der Werkstatt mit Mitarbeitern und Angestellten ins Gespräch. Daraus entwickeln sich weitere Gesprächsthemen, durch die der Kontakt weiter gefestigt wird. Enger Kontakt zu Mitarbeitern und Angestellten ist für uns und unsere Arbeit im begleitenden Dienst wichtig, da es unser Ziel ist, ein vertrauensvoller Ansprechpartner zu sein.

Durch das Reinschnuppern in die verschiedenen Arbeitsgruppen der Werkstatt haben wir bereits viele Mitarbeiter und Gruppenleiter kennengelernt. Dadurch haben wir einen sehr guten Einblick über die Tätigkeiten und Arbeiten in der Werkstatt erhalten. Der Kontakt mit den Mitarbeitern und Grup-

penleitern, die Zusammenarbeit mit Abteilungs- und Werkstatteleitung, sowie das Übernehmen von abwechslungsreichen und immer neuen Aufgaben macht uns viel Spaß. Am spannendsten ist es, die Lerninhalte des Studiums in der Praxis anzuwenden und daraus wiederum zu lernen.

Es gibt verschiedene HPZ-Werkstätten, die wir schon besuchen konnten, um einen besseren Eindruck darüber zu erhalten, welche Dienstleistungen das HPZ anbietet. So konnten wir auch Kontakt zu Mitarbeitern außerhalb der Impuls-Werkstatt in Kempen knüpfen. Wir sind immer wieder überrascht, was und wie viel von den Mitarbeitern in den Werkstätten produziert wird. Als Beispiel lassen sich die Backaromafläschchen nennen, die es bei Lidl oder Aldi zu kaufen gibt und die in den HPZ-Werkstätten in Blister einsortiert werden.

Vor unserem Praktikum war uns nicht bewusst, dass die Werkstätten so viele Dienstleistungen für den ersten Arbeitsmarkt anbieten. Selbst der Fußballrasenplatz in Kempen, wo ich (Julian) angefangen habe Fußball zu spielen, wird von dem Bereich der Garten- und

Landschaftspflege des HPZ gepflegt und gemäht. Das war mir gar nicht so klar.

Alle Personen in der Werkstatt gehen sehr offen und freundlich mit neuen Menschen um und sind sehr interessiert an deiner Person. Dies hilft dabei, schnell seinen Platz zu finden und Kontakt aufzubauen. Wir würden ein Praktikum im HPZ immer weiter empfehlen, da wir sehr viel hier erleben, viel Unterstützung erfahren und die Arbeit hier viel Freude macht.

**Regina Sampers**  
**Julian Kroll**



## Unser Ausflug zum Hundesportverein Benrad

# Keine Angst vor großen Hunden

*Die Bedenken waren bei manchem Mitarbeiter groß, hatten sie doch Angst vor Hunden, besonders vor großen Hunden wie Schäferhund oder Rottweiler. Es sind halt nicht alle Menschen Hundenarren, so wie ich.*

Ich freute mich schon seit Wochen riesig auf diesen Tag. Wir wurden freundlich im Vereinsheim des Hundesportvereins Benrad empfangen, das an allen Wänden mit Pokalen und Urkunden dekoriert war. Die Eheleute Praß hatten zwei Vereinsmitglieder, Karin Geudn und Ute Linke, eingeladen um ihre Hunde vorzustellen.

Als wir an den Tischen Platz genommen hatten, wurden uns die Hunde einzeln vorgestellt. Jasper, ein Retriever, pechschwarz, das Fell so lang wie bei einem Golden Retriever; Milo, ein schwarzer Labrador Retriever; Buster, ein Deutscher Schäferhund und der Rottweiler Kojak. Aufgeregt lief jeder Hund von einem zum anderen, wusste gar nicht, wo und bei wem er zuerst schnüffeln sollte. Horst Praß erklärte uns, dass die Hunde besonders aufgeregt sein, weil sie normalerweise nicht ins Vereinsheim dürfen.

Horst Praß erzählte uns dann viel über den Verein, der gerade sein

50-jähriges Bestehen gefeiert hatte. Anschließend hörten wir von ihm die Geschichte der Hunde und wie sie zum Menschen kamen bzw. fanden. Denn nicht der Mensch wählte den Hund aus, sondern umgekehrt - der Hund schloss sich dem Menschen an. Ob dies aus Nahrungsmangel oder Bequemlichkeit geschah, lässt sich heute

### 50 Jahre Hundesportverein Benrad

nicht mehr sagen. Der Mensch nutzte die Gesellschaft der Hunde für seine Zwecke. Durch gezielte Auslese und Kreuzungen züchtete der Mensch viele verschiedene Rassen. Jede Rasse hat seine typischen Merkmale, die auch bei der Arbeit von Jägern, Polizei und Rettungsdiensten genutzt werden. Wir erfuhren viel über große und kleine Hunde, junge und alte Hunde, die Erziehung von Hunden und auch über Fehler in der Hundeerziehung. Zwischendurch und

anschließend durften wir Fragen stellen. Horst Praß war sichtlich in seinem Element und beantwortete alle Fragen sehr ausführlich.

Dann wollte er von uns wissen, ob jemand Angst vor Hunden habe, was mehr Leute mit ja beantworteten, als ich gedacht hatte. Behutsam ging Frau Praß mit den einzelnen Hunden auf diese Mitarbeiter zu und ließ sie diese streicheln.

Anschließend gingen wir nach draußen auf die überdachte Terrasse. Karin Geudn und ihr Jasper gingen auf den Übungsplatz, wo sie alle Grundkommandos zeigten, die eigentlich jeder Hund lernen sollte. Zwischenzeitlich hatte es begonnen zu regnen, aber das störte weder Hund noch Halterin. Frauchen hatte die richtige Kleidung für solche Tage, denn ein Hund muss bei jedem Wetter raus können - besonders Retriever lieben sogar Wasser. Jetzt holte Horst Praß seinen Schäferhund Buster aus der Hundebox. Auf einer Seite des Vereinsheimes sind mehrere verschließbare Bo-

*Viola und Horst Praß mit ihrem souveränen Rottweiler Kojak. Im Hintergrund Karin Geudn*





*Milo hätte ich am liebsten mit nach Hause genommen.*



*Manuela Jahnes fand Kojak einfach umwerfend.*

nen, damit die Hunde sich auf dem Platz nicht unbedingt ins Gehege kommen, denn wie bei Menschen auch versteht sich nicht jeder Hund mit jedem anderen Hund. Besonders bei Wettkämpfen ist es wichtig, dass es zu keinen ernstern Auseinandersetzungen kommt.

Bevor Horst Praß mit Buster auf den Platz ging erklärte er uns noch Verschiedenes zu den Arbeits- und Hilfsmitteln. Buster musste verschiedene Dinge apportieren, machte Gehorsamsübungen und sprang über ein hohes Hindernis, kam oder blieb liegen auf Kommando und hatte sichtlich Freude an den Aufgaben. Hin und wieder gab Viola Praß noch ein paar Erklärungen oder beantwortete Fragen. Nachdem Horst Praß mit seiner Demonstration fertig war kam Buster noch zu uns. Seine erarbeitete Beute trug er in der Schnauze und ließ sie sich nicht wieder abnehmen. So sehr wir an seinem Spielzeug zogen, Buster war stärker.

In der Zwischenzeit war der Regen richtig heftig geworden, so dass an weiteren Vorführungen auf dem Übungsplatz nicht zu denken war. Der Regen hinderte aber Milo nicht daran einen Gummi-Hotdog zu apportieren. Der Regen störte ihn

nicht im geringsten und seine Ausdauer schien unerschöpflich. Milo und ich waren ein echt gutes Team, leider nur für diesen einen Tag. Als Milo sich dann schließlich im strömenden Regen ins Gras legte, kam auch schon sein Herrchen und die Familie Linke fuhr samt Hund

### Alle lieben Kojak

nach Hause. Viola Praß holte nun Kojak. Wer glaubt, Rottweiler seien Kampfhunde, der irrt. Rottweiler wurden, so erklärte uns Horst Praß, ursprünglich von den Metzgern genutzt, die sich kein Pferd leisten konnten. Der Rottweiler ist so kräftig gebaut, dass er die Fleischkarren der Metzger ziehen konnte. Auch wenn der Rottweiler sehr kräftig ist, so ist er auch ein Familienhund - er hat ein sehr freundliches Wesen. Kojak ist ein besonderes friedfertiges Exemplar seiner Rasse - allerdings auch sehr selbstbewusst. Er setzt sich dem Menschen gern schon mal auf den Fuß - da bin ich und da bleib ich! Manuela Jahnes hat er im wahrsten Sinne des Wortes „umgehauen“.

Die Friedfertigkeit des Rottweilers demonstrierte Horst Praß, indem er sich einen gepolsterten Arm über-

stülpte. Solange sich dieser Arm bewegt ist er für den Hund interessant, der gepolsterte Arm ist sein Spielzeug, das er haben will. Sonja Koerber konnte Kojak sogar streicheln, während er am Polsterarm seines Herrchens zog. Der Hund ist vollkommen auf sein Spielzeug konzentriert, erklärte Horst Praß, das hat nichts mit Aggressivität zu tun. Wer wollte, der konnte sich den Polsterarm einmal angelegen. Innen ist ein Haltegriff, wenn der Hund zu kräftig zieht, sollte man den Griff loslassen. Wenn der Arm sich dann nicht mehr bewegt, lässt der Hund wieder davon ab.

Die Zeit war wie im Fluge vergangen und es war Zeit sich zu verabschieden. Ein toller Tag mit tollen Hunden. Selbst Manuela Jahnes sagte mir, dass sie jetzt keine Angst mehr vor Hunden habe. Na, da hat Kojak ja ganze Arbeit geleistet. Schade, dass wir ihn nicht als Therapiehund in die Werkstatt holen können.

Wir möchten uns noch einmal ganz herzlich beim Hundesportverein Benrad, dem Ehepaar Praß, Karin Geudn, Ute Linke, Jasper, Milo, Buster und natürlich Kojak bedanken.

**Angelika Weine  
impuls Kempfen**

## Jubiläum Hochbend

Dieses Jahr genossen die Jubilare ihren ganz besonderen Tag bei traumhaftem Wetter im Südpark in Düsseldorf. Nach einem Spaziergang im Tierpark und einer Runde Minigolf, wurde der Tag durch ein genüssliches Mittagessen im Winkmannshof in Linn abgerundet.

*Kim Barabach*



---

## Jubiläum Breyell

Am 04.09.2014 fand unsere diesjährige Jubiläumsveranstaltung im „Haus Milbeck“ in Grefrath statt. Die Jubilare verbrachten gemeinsam mit Dr. Weber einen spannenden, aufregenden aber auch sehr unterhaltsamen Ehrentag. Sie werden dieses Ereignis so schnell nicht wieder vergessen.

*Denny Pechstein*



## Jubiläum Krefeld

Auch in diesem Jahr trafen sich die Krefelder Jubilare nach einem kleinen Sektempfang wieder im Café del Sol, um sich im netten Rahmen bei leckerem Essen so richtig feiern zu lassen. Das Personal des Restaurant hatte sich schon auf unseren Besuch gefreut und bediente uns wieder sehr aufmerksam und freundlich. Besonders schön war, dass auch Herr Schmanke und Herr Hermes von der Geschäftsleitung sowie Frau Herting von der Angehörigen- und Betreuervertretung Zeit gefunden hatten, mit uns zu feiern.

*Katrin Flach*



## FAB-Abschluss 2014

Am 04.07.2014 wurden in einer Abschlussfeier die Teilnehmer des Lehrgangs FAB 11 im Commundo Tagungshotel in Neuss verabschiedet. Vom HPZ waren folgende Angestellte dabei:



v. l. Joachim Heghmans (Personalleiter)

Daniel van Haperen

Marcel Bergmann

Yvonne Nellißen

Martina Rabbe

Gabriele Hüskes

Nadine Hemmer

André Vennhoff (Personalabteilung)

## Neue Auszubildende und Praktikanten im Anerkennungsjahr

Im August 2014 haben wir zwei neue Auszubildende eingestellt. In den nächsten 3 Jahren werden Eileen Schoß und Maximilian Koblenz ihre duale Berufsausbildung zur/zum Heilerziehungspfleger/in am Standort Hochbend absolvieren. Beide waren zuvor als FSJ-ler in unserer Einrichtung tätig.

Am 01.09.2014 starteten acht neue Praktikanten. Die Praktikanten werden in den kommenden 12 Monaten das Anerkennungsjahr zur/zum Heilerziehungspfleger/in bzw. zur Familienpflegerin an unseren Standorten in Hochbend, Krefeld, Krefeld-Uerdingen, Vinkrath und in Viersen absolvieren.

Wir wünschen allen einen guten Start!

**André Vennhoff**



Eileen Schoß



Maximilian Koblenz



## Wir trauern

*„Ich bin von euch gegangen,  
nur für einen Augenblick und gar nicht weit.  
Wenn Ihr dahin kommt, werdet Ihr euch fragen,  
warum Ihr geweint habt.“*

Lao Tse

Christel Wettels	06.08.2014	Krefeld
Bettina Bösch	14.09.2014	Breyell
Peter Bönders	30.09.2014	Vinkrath
Rupert Jansen	04.10.2014	Breyell
Peter Thelen	29.10.2014	Kempen
Thomas Schumacher	31.10.2014	Breyell



# Wir gratulieren!

## Jubilare 2. Halbjahr 2014 - Angestellte

### 50. Geburtstag

Ralf Dumke  
Elke Wielga  
Hiltrud Tilkes  
Martina Rabbe  
Elke Wiedelbach  
Franz-Josef Lülff  
Gabriele Schroers  
Karen Kristoffersen  
Gerhard Eckelboom  
Iris Dohmen  
Christel von Schaper  
Frank Janßen

### 10 Jahre

Michael Kingen  
Ursula Kohnen  
Wolfgang Richter  
Heidi Peters  
Claudia Caki  
Daniel Steinkuhl  
Pia Matusch  
Karen Kristoffersen  
Felix Krumpfen  
Mieczylaw Kampa  
Anke Muth  
Benjamin Paschmann

### 25 Jahre

Werner Friedrich  
Günter Rippen  
Astrid Wirtz

### In den Ruhestand gingen:

Klaus Lehmann  
Barbara Stütze  
Christa Maas  
Friedrich Plattes

## Rosie Schmitz geht in die Altersteilzeit

Am 16. Mai 2014 verabschiedeten wir Rosemarie Schmitz in ihren wohlverdienten Ruhestand. Frau Schmitz war seit dem 01.04.1994 in unserem Unternehmen tätig und über viele Jahre bis zum Schluss ihrer Dienstzeit die Leiterin des Finanz- und Rechnungswesens. Frau Schmitz zählte mit über 20 Jahren Dienstzeit schon zum Urgestein des HPZ. Wir bedanken uns bei ihr für ihren unermüdlichen Einsatz und wünschen ihr alles Gute für Ihren wohlverdienten Ruhestand.

*Geschäftsleitung HPZ*



v.l.: Michael Weber, Rosemarie Schmitz, Alexander Schmanke

## Anzeigen

Ich suche auf diesem Wege eine vertrauensvolle und nette Person, die mich bei der Korrespondenz (Briefe und Berichte auf dem PC schreiben) unterstützt bzw. behilflich ist bei allem, was ich mit meinem Handicap nicht alleine kann. Auch freue ich mich über Menschen, die mit mir basteln oder anderweitig kreativ tätig werden möchten.

Kirstin Oldal, Buscher-Holzweg 100, 47802 Krefeld



Ich heiße Andreas Hofer, bin 48 Jahre alt, habe eine leichte geistige Behinderung. Ich suche eine sympatische, fröhliche, aufgeschlossene Partnerin, Alter egal, die mit mir was unternehmen möchte und Interesse an einigen Sachen, z. B. auf dem Trödelmarkt Sachen zu verkaufen, spazieren gehen, Kaffeetrinken, Disco, Schwimmen und Tanzen. Wie du siehst, habe ich viele Hobbys. Hast auch du Interesse? Dann melde dich doch bitte bei mir unter der Tel.-Nr. 02151 77 8646 ab 19.00 Uhr. Ich freue mich jetzt schon auf dich.

Ich heiße Dennis und bin 18 Jahre alt. Seit September 2013 gehe ich in die Werkstatt in Breyell zur Arbeit. Ich bin Single und suche eine Freundin. Sie sollte nett, lustig und so alt sein, wie ich. Ich sitze im Rollstuhl, bin aber fit. Ich schaue gerne Fußball und bin Fan von VfL Mönchengladbach. Ich höre gerne Musik, spiele Computerspiele und spaziere gerne. Ich unternehme gerne etwas mit meinen Eltern und meinem jüngeren Bruder.

Erreichbar bin ich in der Gruppe von Frau Dohmen: 02153 737947



Mein Name ist Matthias Wodecki und ich bin 31 Jahre alt. Ich suche einen netten Freund um die 30 Jahre, der mit mir die Freizeit teilt. Gerne höre ich Musik, z.B. Helene Fischer und ich gehe gerne spazieren. Melde dich, wenn du etwa 1,80 m groß und schlank bist und schöne Augen hast. Du erreichst mich unter 02162 8161356

Ich heiße Tobias Oehlschlegel, bin 30 Jahre alt, wohnhaft in Viersen-Helenabrunn und suche über diesen Weg eine Freundin. Meine Hobbys sind Freunde treffen, Discothekenbesuche, Musik hören und Fernsehen gucken. Ich hoffe dich stört es nicht, dass ich Rollstuhlfahrer bin. Falls du dich angesprochen fühlst, melde dich bitte unter der Telefonnummer 02153 737921 WfbM – Breyell, Herr Mürmanns. Ich freue mich auf deinen Anruf!



Hier möchte ich heute mein Glück versuchen und hoffe eine hübsche und intelligente Frau kennenzulernen, mit der ich in trauter Zweisamkeit ein paar romantische Stunden verbringen kann. Zu mir, mein Name ist Rolf W., ich bin 30 Jahre alt und lebe in Nettetal in einer Wohneinrichtung des Haus Maria Helferin. Ich höre gern Musik und spiele auch schon mal Videospiele. Zu meiner Lieblingsmusik gehören Genres wie Rock, Schlager oder elektronische Musik, ich bin jedoch offen für alternative Musik. Von ihr würde ich mir wünschen, dass sie Interesse an Tieren und der Natur hat, denn dort können wir picknicken, spazieren. Vielleicht magst du ja auch Besuche in Tierparks oder Zoo's. Ich würde mich herzlich freuen, wenn du dich bei mir meldest. Erreichbar bin ich unter 02157 811306.

# Wir begrüßen unsere neuen Kolleginnen und Kollegen!



**Christian Frohwerk**  
Zweitkraft  
Hochbend ASB III  
01.04.2014



**Kornelia Göbel**  
Zweitkraft  
Krefeld ASB II  
01.04.2014



**Christian Laser**  
Zweitkraft  
Vinkrath ASB I  
01.04.2014



**Desirée Marx**  
Zweitkraft  
Breyell ASB II  
01.04.2014



**Lisa Optenplatz**  
Zweitkraft  
Breyell I ASB  
01.04.2014



**Jan Krause**  
Gruppenleiter  
Vinkrath  
01.07.2014



**Ludger Krüling**  
Gruppenleiter  
Breyell I BBB  
01.07.2014



**Raphael Mons**  
Gruppenhelfer  
Krefeld ASB III  
01.07.2014



**Frank Schiemann**  
Gruppenleiter  
Breyell I  
01.07.2014



**Maria Jülich**  
Zweitkraft  
Breyell I  
01.10.2014



**Simon Werner**  
Zweitkraft  
Hochbend ASB III  
01.09.2014\*



**Christina Teuwen**  
Zweitkraft  
Breyell II ASB  
01.09.2014\*



**Nils Gassen**  
Zweitkraft  
Krefeld ASB III  
01.09.2014\*



**Veronique Schnabel**  
Zweitkraft  
Breyell I ASB  
01.09.2014\*



**Silke Gemblar**  
Zweitkraft  
Uerdingen ASB  
01.10.2014\*

\*) übernommen aus dem Anerkennungsjahr



*Wir wünschen allen Lesern  
und Leserinnen  
frohe Weihnachten und  
ein gutes neues Jahr!*